Film-Echo

NR. 100 13. DEZEMBER 1958
VERLAGSORT WIESBADEN
EINZELPREIS: 60 Pfg.
BEZUGSPR. MONATL. DM 3,50

Ein ALFA-FARBFILM · Weltvertrieb: Export-Film, BISCHOFF & CO.

KLEINE LEUTE-GROSSE REISE

BIBI JOHNS · INGE EGGER
GUSTAV KNUTH · DIETER EPPLER · UTE HALLANT
EDDI ARENT mit WALTER GROSS und KURT GROSSKURTH
RICHARD ALLAN · MARIO TUALA und den Kindern MARIETTO · ROLAND KAISER
CHERYL BENARD · CLARIE HOLM · MICHAEL STEIN

REGIE: HERBERT B. FREDERSDORF

DIE KASSE STIMMT mit PRISMA

Start im Bundesgebiet am 19. Dezember

Reflektor

Zensur-Kuriositäten: Bei der von Unifrance-Film vom 3. bis 10. November in Montreal durchgeführten französischen Filmwoche konnte der Film „Maxime" mit Michèle Morgan und Charles Boyer nicht vorgeführt werden, weil die dortige Zensur eine Kürzung um 40 Minuten verlangte. Der dafür eingesetzte Film „Montparnasse 19" konnte nur gezeigt werden, nachdem an den Schluß ein Rolltitel gesetzt wurde, der besagte, „das Liebespaar, das man hier in der Sünde leben sah, hat sich später geheiratet". – Die spanische Synchronerlaubnis zu der Hemingway-Verfilmung „In einem anderen Land" wurde nur unter der Bedingung gegeben, daß im Dialog darauf hingewiesen wird, daß das Liebespaar verheiratet ist. – In der Südafrikanischen Union erhob die Zensur Einspruch gegen den Film „South-Pacific", weil in ihm ein Neger vor weißen Frauen singt.

Film-Echo **Verlag und Chefredaktion:**

Wiesbaden, Taunusstr. 75, Tel. 2 68 42, 2 75 98, Fernschr. 0416-761

Verlagsleiter u. Chefredakteur
HORST AXTMANN

Stv. Chefredakteur: Ernst Veit

Ressorts: Oskar Kienzle (Rubriken); Ernst-Michael Quass (Gemeinschaftswerbung/Public Relations); Dipl.-Ing. Paul Zschoche (Film- und Kinotechnik); Dr. Kurt Rietzel (Steuerrecht); Dr. Hans Joachim Loppin (Rechtsfragen).

Außenredaktionen

BERLIN: Georg Herzberg, Bln.-Wilmersdorf, Am Volkspark 87a, Tel. 87 54 97

BONN: Ulrich Grahlmann, Gierenweg 19, Tel. 2 41 95

DÜSSELDORF: G. M. Bartosch, Graf-Adolf-Straße 83 87, Tel. 2 73 50

FRANKFURT a. M.: Norbert Wiesner, Wiesbaden, Taunusstr. 75, Tel. 2 68 42 / 2 75 98 (Privat: Wiesbaden 4 37 28)

HAMBURG: Hermann Enders, Mittelweg 14, Tel. 44 80 45

HANNOVER: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel. 69 06 24

MÜNCHEN: Karlfriedrich Scherer, Sendlingertorplatz 9/IV, Tel. 59 52 06 / 49 28 05

STUTTGART: Walter Hanns Zeller, Stg.-W., Ed.-Pfeiffer-Str. 3. Tel. 9 03 90

AUSLANDSREDAKTION: Walter Talmon-Gros, München 23, Unertlstraße 1. Tel. 33 10 86

WIEN: Peter Rubel, Börseplatz 6/9, Tel. 63 03 21

Inlands-Korrespondenten

BOCHUM: Heinz Götte
KASSEL: Heinz Sprenger
KIEL: Heinz Helmuth Gieske
MANNHEIM: Jakob Würth
NÜRNBERG: E. de Martini
SAARBRÜCKEN: E. C. Laux
OSTZONE: K. Flohr

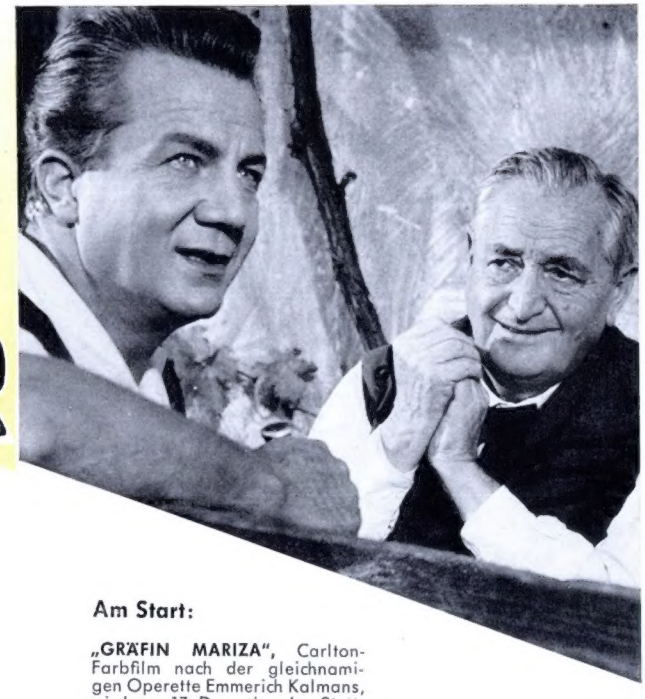
Auslands-Korrespondenten

AMSTERDAM: F. Molenkamp
KOPENHAGEN: J. Lindberg
HELSINKI: Friedrich Ege
HOLLYWOOD: Egil Ekko
LONDON: H. Nieter O'Leary
MADRID: S. Scheuring
NEW YORK: E.v.Mauchenheim
OSLO: Finn Daae
PARIS: Paul Ellmar
ROM: Giulietta Wollenberg
SYDNEY: Bowden Fletcher
STOCKHOLM: R. Allberg
TORONTO: W. Jelen-Jelinek
ZÜRICH: Dr. Jürg Bär

Das „Film-Echo" erscheint zweimal wöchentlich. Redaktions- und Anzeigen-Annahmeschluß: jeweils Montag; für mehrfarbige Anzeigen Freitag der Vorwoche. Anzeigenleiter und technische Herstellung: Hugo E. Schulz. Anzeigenpreisliste Nr. 7. Bestellungen nehmen jede Postanstalt oder der Verlag entgegen. Bezugspreis monatlich DM 3,50 zuzügl. DM 0,18 Versandkosten.

Vertriebsleiter und stellv. Verlagsleiter: Franz Schnaedter. Postscheckkonto: Frankfurt/M., Nr. 116 159 „Film-Echo" Wiesb.

Für Anzeigen-Aufträge und Abonnements ist Wiesbaden Gerichtsstand u. Erfüllungsort. Druck: Druckerei E. Chmielorz, Wiesbaden, Herrnmühlg. 11 A, Tel. 5 96 67



Am Start:

„GRÄFIN MARIZA", Carlton-Farbfilm nach der gleichnamigen Operette Emmerich Kalmans, wird am 17. Dezember im Stuttgarter Universum uraufgeführt. Rudolf Schündler inszenierte mit Rudolf Schock als Gutsverwalter Michael und Hans Moser in der Rolle des Ferdinand Penicek. Die Titelrolle spielt Christine Görner. Verleih: Constantin. (Carlton/Constantin/Huster)

Kann man schon darüber streiten, ob der Werbung für das Fernsehen überhaupt Zutritt zur Kinoleinwand zu gewähren ist, so sollte der Verzicht auf die Zusatzeinnahme da selbstverständlich sein, wo der Film dazu verwendet wird, die Fernsehleistung zu überhöhen. Wenn ein Berliner Premierentheater einen Fernseh-Werbefilm laufen läßt, in dem das Bildschirm-Geschehen auf die ganze Leinwandbreite projiziert wird, so schmückt es die Konkurrenz mit filmeigenen Farben.

„Der Film darf nie ein Luzifer, sondern muß zum Engel der Menschheit werden", – Fazit eines Vortrags, den Domkapitular Dr. Kraus, Referent für das Filmwesen im Erzbischöflichen Ordinariat, auf der Herbstkundgebung des Katholischen Werkvolks in Bamberg über die geistige Situation des Filmschaffens hielt.

Die „LEX Dullenkopf" (CDU) im badisch-württembergischen Landtag, durch die es mit Gewerbeordnungsverschärfung und Polizeistunden-Restriktion den Nachtlokalen mit „Schönheitstänzen" und „Entkleidungsszenen" an den Kragen gehen soll, hat die Exekutive in ein gewisses Dilemma gebracht . . . Vertrete sie einen strengen Standpunkt – sagte ein Sprecher des Wirtschaftsministeriums BW –, so werde sie als weltfremde Bürokratie mit säuerlichen Anschauungen betrachtet, bei lockerer Handhabung aber des Sympathisierens mit dem „Unmoralischen" verdächtigt. Nach ministerieller Meinung bewirken nicht nur „striptease", sondern sogar schon die Wahl von Schönheitsköniginnen und Illustrierte-Zeitungen und erst recht natürlich der Film die Zersetzung der Sittlichkeit . . ., weshalb wieder einmal mehr die allgemeine Anwendung noch strengerer Maßstäbe zum Schutze einer sittlich stark gefährdeten Jugend beantragt wird, die vom Nachtlokal und vom Sittenfilm sowieso schon ausgesperrt ist. – Etwas „moralische Aufrüstung" zwischen heißen Parlamentsdebatten macht sich vor der Öffentlichkeit immer gut . . .

PREMIERE: 30. DEZEMBER

Strahlender Mittelpunkt einer glanzvollen Revue:

DIE TILLER-GIRLS

die beste Girltruppe der Welt

SCALA total verrückt

EIN FARBFILM DER »CCC-FILM ARTUR BRAUNER« IM UFA-FILMVERLEIH

mit Germaine Damar · Claus Biederstaedt · Violetta Ferrari · Erich Winn · Rudolf Platte und Grethe Weiser

IN EXKLUSIV-SCHAUNUMMERN:

DIE TILLER-GIRLS, London · Olive Moorefield
Chaz-Chase und Lucky-Latino-Brothers, Paris
The Dior-Dancers, London, und viele andere

REGIE: ERIK ODE · Bearbeitung und Drehbuch: Paul H. Rameau, nach einem Entwurf von Erik Ode, Rolf Ulrich und Jo Herbst
Bild: Karl Löb · MUSIK: HEINO GAZE
Produktionsleitung: Johannes J. Frank

WELTVERTRIEB: UFA-FILMVERLEIH

Die ergreifende Lebensgeschichte des unvergessenen Tenors Joseph Schmidt

JETZT:

PRÄDIKAT WERTVOLL

Unsere Kunden melden aus allen Bezirken:

SEHR GUTE GESCHÄFTE

Film-Sonderdienst:

„Mundreklame ausgezeichnet –
viele Besucher sahen den Film mehrmals –
wir prolongierten –
jedem guten Theater
an allen Orten zu empfehlen!"

Selbstverständlich überall Prolongationen

Die Presse schreibt:

„Die Stimme Joseph Schmidts feiert Triumphe in ihrer Reinheit; sie ist eine Kostbarkeit und

EIN WERTVOLLER FILM"

Hans Reiser
Sabina Sesselmann
Theo Lingen
Annie Rosar
Karl Lieffen
und Ruth Stephan

Regie: Geza von Bolvary
Eine
Ernst-Neubach-Produktion

Im Verleih

Constantin-Film

Ein Lied geht um die Welt

Die Joseph-Schmidt-Story

WELTVERTRIEB: EXPORTFILM BISCHOFF & CO

Film-Echo

FACHZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN FILMTHEATERWIRTSCHAFT

Offizielles Organ des Zentralverbandes der Deutschen Filmtheater e. V.

12. Jahrgang | 13. Dezember 1958 | Nr. 100

Vorschläge für organisatorische Neuordnung

SPIO-Vorstandssitzung in Frankfurt / Verwertungsgesellschaft gegründet

Der SPIO-Vorstand tagte am 10. Dezember in Frankfurt. Am Vortag war eine Sitzung des Filmwirtschaftspolitischen Beirats der SPIO vorausgegangen. Über die Frankfurter Besprechungen wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Zu Beginn der SPIO-Vorstandssitzung vom 10. Dezember 1958 in Frankfurt/Main begrüßte der Vorsitzende des Vorstandes, Rolf Theile, H. Finger als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geschäftsführers des Verbandes der filmtechnischen Betriebe, Dr. Grassmann. Rolf Theile bat H. Finger, Dr. Grassmann die Wünsche und Grüße des SPIO-Vorstandes zu überbringen. Dr. Hoßfelder wird Dr. Grassmann im Auftrage der SPIO eine Ehrengabe überreichen. Rolf Theile brachte ferner Dr. Schöne zu dessen Ausscheiden aus der Filmwirtschaft den herzlichen Dank der SPIO für seine Tätigkeit im SPIO-Vorstand zum Ausdruck.

Der SPIO-Vorstand nahm dann Arbeitsberichte der SPIO-Geschäftsführung entgegen. Außerdem wurden Empfehlungen des Filmwirtschaftspolitischen Beirats, der am Vortage zusammengetreten war, erörtert. In diesem Zusammenhang standen u. a. aktuelle Film-Fernsehprobleme, Fragen der Rohfilmversorgung und Vorschläge zur organisatorischen Neuordnung der SPIO im Sinne ihrer erweiterten Aufgaben zur Behandlung. Die Besprechungen werden im Januar fortgesetzt. Die Gründung der Verwertungsgesellschaft für Fernsehrechte mbH. ist inzwischen formell vollzogen worden.

Zum Geschäftsführer wurde Dr. Hoßfelder bestellt.

Gemäß den Grundsätzen der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) benannte der SPIO-Vorstand im Einvernehmen mit der öffentlichen Hand Oberstaatsanwalt Kayser zum stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptausschusses und Hermann Kempf zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der FSK, Hanns W. Lavies wurde zum hauptamtlichen FSK-Prüfer bestellt. Er schied auf eigenen Wunsch als Leiter des Instituts für Filmkunde aus, dieses wurde vom Verein ‚Deutsches Institut für Filmkunde e. V.' übernommen. Max Lippmann, bisher hauptamtlicher Prüfer der FSK, wurde zum Direktor des Instituts und Eberhard Spieß zum Stellvertreter berufen."

„DER SCHINDERHANNES", eine Real-Film-Produktion der Europa nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Carl Zuckmayer, wird am 17. Dezember im Frankfurter Turmpalast uraufgeführt. Helmut Käutner inszenierte den Farbfilm mit Curd Jürgens in der Titelrolle und Maria Schell als Julchen.

(Real/Europa/Gabriele)

Wiesbaden: Entscheidung gegen Taunus-Film

Ufi-Abwicklungsausschuß lehnt Atelierübergabe zunächst ab

Der Ufi-Abwicklungsausschuß hat es auf seiner Frankfurter Sitzung vom 9. Dezember abgelehnt, die Atelier-Anlagen in Wiesbaden unter den vorliegenden Gegebenheiten an die Taunus-Film zu veräußern. Der von dem Käufer und den Liquidatoren vorgesehene Weg, die Forderungen der Stadt Wiesbaden in Höhe von 300 000,— DM abzulösen, fand keine Zustimmung. Das Schicksal der Ateliers Unter den Eichen bleibt somit weiterhin ungeklärt.

Falls Taunus-Chef Karl Schulz eine Möglichkeit findet, die Ansprüche der Stadt Wiesbaden zufriedenzustellen, könnte er doch noch zum Zuge kommen. Darüber hinaus seien auch, wie Dr. Elmendorff erklärte, andere Kaufinteressenten vorhanden. Sie müßten sich indes mit Karl Schulz über den Erwerb von Grund und Boden einigen. N. W.

Filmbesuch: Januar – August 1958

Die SPIO veröffentlicht in ihren statistischen Berichten, die auf den Berechnungen der Statistischen Ämter beruhen, Zahlen über den Filmbesuch in den Monaten Januar—August 1958 im Vergleich zum Vorjahre. Erfaßt wurden siebzehn Großstädte mit einer Gesamteinwohnerzahl von knapp 7 Millionen. Für diese Städte ergibt sich ein durchschnittlicher Rückgang des Kinobesuches um 9,3%. Den stärksten Rückgang gab es in Wiesbaden mit 14,5%; es folgen Mühlheim/Ruhr (14,4), Essen (14,1), Dortmund (13,8), Bremerhaven (13,7), Düsseldorf (11,3), Bremen (10,1), Bochum (10), Braunschweig (9,1), Wuppertal (8,8), Kiel (8,6), Frankfurt (7,2), Freiburg (6,7), Bielefeld (6,4), Stuttgart (4,8), Köln (3,9) und Karlsruhe (3,6). G. H.

Hannover verlängert Bürgschaften

Der niedersächsische Landesrechnungshof beschäftigte sich jetzt eingehend mit den bisherigen Verlusten aus Film-Bürgschaften von 1950—1956. In diesem Zeitraum wurden 18 Filme mit einem Volumen von 6,4 Mill. DM verbürgt. Als verloren mußten 1,8 Mill. DM = 28% abgeschrieben werden. Beanstandet wurde, daß das Lustspiel „Sanatorium total verrückt" durch eine Bürgschaft von 600 000,— DM gesichert worden ist. Der Landesrechnungshof beziffert den Verlust aus diesem Film auf etwa 566 000,— DM. Der zuständige Landtagsausschuß will künftig derartige Überraschungen dadurch verhindern, daß sachkundige Dramaturgen die Filmstoffe begutachten, ehe der Finanzausschuß darüber entscheidet, ob und in welcher Höhe sich das Land an der Finanzierung eines Films beteiligt. Die zur Zeit in Verbindung mit dem Hamburger Filmkontor laufende Bürgschaftsaktion, für die insgesamt 2,5 Mill. DM zur Verfügung standen und von der bereits das Bendestorfer Atelier profitieren konnte, wurde bis Ende 1959 verlängert. -s.

Italien: Exportprämien gefordert

In geimeinsamen Beratungen einigten sich die italienischen Filmwirtschaftsverbände über ihre Wünsche, die sie bei der Neufassung des am 30. 6. 1959 ablaufenden italienischen Filmgesetzes berücksichtigt sehen wollen. Die Forderung, die im Ausland am meisten interessiert, beschäftigt sich mit der Steigerung des Exportes, der im letzten Jahr in den Hauptabnahmeländern Deutschland, Frankreich und England katastrophal zurückgegangen ist. In den USA, in denen der italienische Film vor zwei, drei Jahren einen gewaltigen Anlauf genommen hatte, sind gegenwärtig überhaupt keine italienischen Filme zu sehen. Die Filmwirtschaftsverbände fordern nun, daß die bisher gegebenen Qualitätsprämien durch Exportprämien ersetzt werden, deren Höhe sich nach dem inländischen Erfolg der Filme richten soll. -os

Vergessen Sie nicht die ZDF-Kollegen-Hilfsaktion 1958!

Spenden erbeten an: Deutsche Bank, Filiale Wiesbaden, Postscheckkonto Frankfurt/M. Nr. 1400 zugunsten des Sonderkontos Nr. 24 102 „Kollegen-Hilfsaktion des ZDF" — Benützen Sie bitte die beiliegende Zahlkarte

Kollegen-Hilfsaktion 1958

Wir danken herzlich folgenden weiteren Spendern, die unserem Aufruf nachgekommen sind und mit dazu beigetragen haben, den bedürftigen ehemaligen Berufskollegen mit einer Zuwendung zum Weihnachtsfest eine Freude bereiten zu können:

2. Spendenliste

Fr. Ruprecht, Lichtspielhaus, Metzingen
Union-Lichtspiele, Berlin-Neukölln
WdF Landesverband Hessen, Frankfurt/M.
Aug. G. Scepanik, Kiel
Flora-Lichtspiele, Bochum
Krone-Lichtspiele, Lindenberg/Allg.
Goli-Theater, Goch
Hahnentor-Lichtspiele, Köln
Filmtheater, Schliersee
Bavaria-Lichtspiele, Schweinfurt
Kurt Schneider, Malsch
Lichtburg, Hattingen
Orpheum, Dortmund
Roxy, Dortmund
Filmtheater-Betriebe Heukeshoven & Co., Bochum
WdF Landesverband Baden, Konstanz
WdF Baden-Württemberg, Stuttgart
W. Becker, Tann-Lichtspiele, Darmstadt
R. Weber, ODEON, Heppenheim
E. Grossmann, Lichtspiele, Höchst i. O.
Apollo-Theater, Michelstadt
Hubertus-Theater, Seeheim/Bergstraße
H. Hartung, Goddelau
Linden-Lichtspiele, Groß Biberau
Saalbau-Lichtspiele, Pfungstadt
Gloria-Theater, Roßdorf b. Darmstadt
Filmbühne, Groß-Umstadt
Rex Filmtheater, Dieburg
Kaisersaal-Lichtspiele, Münster bei Dieburg
Sonnen-Lichtspiele, Alsbach/Bergstraße
Union-Theater, Fränkisch-Krumbach/Odenw.
Lichtspiele, Reichenbach/Bergstraße

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Weihnachtsfest. Wollen auch Sie uns helfen und noch heute Ihre Spende auf unser Konto bei der

Deutsche Bank, Filiale Wiesbaden, Postscheckkonto: Frankfurt/M. Nr. 1400 zugunsten des Sonderkontos Nr. 24 102 „Kollegen-Hilfsaktion des ZDF"

überweisen? Eine Zahlkarte liegt zu Ihrer Arbeitserleichterung dieser Ausgabe des FE bei.

Vor Weihnachten veröffentlichen wir noch eine weitere Spendenliste, soll Ihr Name darin fehlen? (ZDF)

Anmeldefrist zum Kriegsfolgengesetz

Zur Vermeidung von Rechtsnachteilen wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die im Allgemeinen Kriegsfolgengesetz festgelegten Fristen a) für die Anmeldung von Forderungen gegen das Reich, das ehemalige Land Preußen und das Unternehmen Reichsautobahnen, b) für Anträge auf Ablösung von Schuldbuchforderungen, Reichs- (Reichsbahn-, Reichspost-) Anleihen, preußischen Anleihen oder verzinslichen Schatzanweisungen und c) für Anträge auf Gewährung von Härteleistungen am 31. Dezember 1958 ablaufen.

Die Anmeldungen zu a) sind an die Oberfinanzdirektionen (Bundesvermögens- und Bauabteilungen) zu richten, die Anträge zu b) über irgendein Kreditinstitut im Bundesgebiet einzureichen, und die Anträge zu c) bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers örtlich zuständigen Ausgleichsamt (Gemeindeverwaltung) zu stellen.

Es wird empfohlen, die Voraussetzungen, von denen die Erfüllung von Ansprüchen, die Ablösung oder die Gewährung von Härteleistungen abhängig sind, durch Rückfrage bei einer der vorgenannten Dienststellen zu klären, gegebenenfalls im Hinblick auf den bevorstehenden Fristenablauf die Anmeldungen bzw. Anträge vorsorglich einzureichen.

BLFB Gesellschafter-Versammlung

Die nächste Gesellschafter-Versammlung der Bayerischen Landesfilmbühne, gemeinnützige GmbH., findet am 16. Dezember 1958, um 14 Uhr, im Konferenzzimmer des WdF Bayern, München, Sendlingertorplatz 9/IV, statt. KFS

Angriffe sind keine Gesprächsbasis

„Man hört so allerhand Gezeter über wirtschaftliche Fragen"

Niemand in der deutschen Filmwirtschaft wird behaupten, es sei alles gut und schön, was auf der Leinwand erscheint. Er stünde genauso jenseits der Realität wie jene Kreise, die unermüdlich ihre negativen Pauschal-Urteile fabrizieren. Mit schweren Geschützen starten sie ihre Attacken gegen die Filmwirtschaft, sparen nicht mit Verunglimpfungen und wundern sich im gleichen Augenblick, warum die Fachwelt wenig Neigung zeigt, auf Schauprozessen mit Film-Club-Schöffen den Prügelknaben abzugeben.

Wenn sich das Filmforum im Leitartikel seiner November-Ausgabe darüber beschwert, daß die Filmwirtschaft nicht in Bad Ems erschien, um mit den Angehörigen der Film-Clubs und mit Dr. Theo Fürstenau zu diskutieren, dann sei der Zeitschrift zunächst einmal die abseitige Position vor Augen geführt, die der Kreis um ihren Chefredakteur eingenommen hat. Wer mit lauter Stimme proklamiert, das Ansehen des deutschen Films sei so tief gesunken, „daß es einen Hund jammert", und wer ferner die „Unabwendbarkeit des Niedergangs" gekommen sieht, darf nicht erstaunt sein, wagt der Partner kein „aufrichtiges Gespräch" zu erhoffen.

Die Schwierigkeiten einer Diskussion zwischen Film-Ästheten und Filmwirtschaftlern lassen sich mühelos aus dem Leitartikel des Filmforums ablesen. Der Verfasser fordert die Filmwirtschaft auf, „die eigene Position plausibel zu verteidigen", schlägt aber im folgenden Satz wieder mit dem Knüppel um sich: „Natürlich: man hört so allerhand Gezeter über wirtschaftliche Fragen . . ." Wenn schon kein Verständnis möglich ist, dann sollte wenigstens die Toleranz nicht außer acht gelassen werden. Sie gehört zu den Grundbedingungen einer demokratischen Aussprache — ganz gleichgültig, ob die Begegnung in Bad Ems oder in irgend einem anderen Ort stattfinden soll.

Der zitierte Leitartikel des Filmforums indessen beruft sich auf Bad Ems und erklärt, die Gelegenheit sei nicht genutzt worden. Wie bereits angedeutet, kann man Treffen à la Bad Ems solange kaum als „Gelegenheit" bezeichnen, wie sich die Veranstalter ausschließlich in kategorischen Forderungen und wilden Angriffen gefallen. Aus prinzipiellen Gründen ist die SPIO dem Film-Club-Treffen ferngeblieben — nicht aber wegen der Anwesenheit von Dr. Fürstenau, wie es die in Bad Ems ausgestreute Legende dargestellt haben wollte. Hier liegt anscheinend eine Verwechslung vor. Beim 1957er Filmtreffen wurde die SPIO stillschweigend ausgeladen — weil der Verband der Film-Clubs glaubte, er müsse sich schützend hinter Dr. Fürstenau stellen. Erst vor kurzem wurden die Gründe offen ausgesprochen; Dr. Johannes Eckardt war der Ansicht, die SPIO habe zum damaligen Zeitpunkt eine Abberufung von Dr. Fürstenau aus der FSK vorgeschlagen. Diese Ansicht entspricht nicht den Tatsachen. Und nun zu 1958: ein Beschluß des SPIO-Vorstandes bestimmte, daß die Spitzenorganisation in Deutschland nur noch an den von der FIAPF (Internationaler Produzenten-Verband) anerkannten oder empfohlenen Veranstaltungen (Berlin und Mannheim) offiziell teilnehmen werden. Eine Begrüßungsansprache durch den SPIO-Ehrenpräsident Curt Oertel wurde vom Verband der Film-Clubs abgelehnt; die SPIO aber weigerte sich, nach dem Affront des Vorjahres lediglich ein Grußwort zur Verfügung zu stellen, das die Veranstalter „den Teilnehmern an der Tagung zur Kenntnis" geben wollten.

Soviel zu Bad Ems. Schließlich sei es noch gestattet, die These von der „Unabwendbarkeit des Niedergangs" zu bestreiten. Das Filmforum forderte dazu auf. In den zwölf Ausgaben, die von dieser Zeitschrift im Laufe des Jahres 1958 herausgegeben wurden, erhielten „Kanonenserenade", „Das Wirtshaus im Spessart" und „Wir Wunderkinder" sehr positive Rezensionen; in den Fällen „Endstation Liebe", „Der veruntreute Himmel" und „Der achte Wochentag" beließen es die Kritiker des filmforums bei geringfügigen Einschränkungen; die Filme „Der Greifer" und „Taiga" wurden zwar mit Vorbehalten belegt, immerhin aber noch anerkannt. Es würde interessieren, was die Filmforum-Rezensenten beispielsweise zu „Auferstehung", „. . . und nichts als die Wahrheit", „Der Pauker", „Mädchen in Uniform" und „Der Maulkorb" sagen. Diese Filme wurden vom Filmforum nicht kritisch gewürdigt. Man darf annehmen, daß der eine oder der andere Titel auch eine „unabhängige Zeitschrift für den guten Film" — wie es im Kopf des Blattes heißt — zufriedenstellen kann.

Wir wollen also unterstellen, daß im jetzt abgelaufenen Jahr 1958 etwa zehn bis zwölf Filme recht strengen Maßstäben der Kritik standhalten, daß der Prozentsatz qualifizierter Filme in der Bundesrepublik nicht schlechter aussieht als in anderen Ländern, und daß die „Unabwendbarkeit des Niedergangs des deutschen Films" nur eine Behauptung des Filmforums und seiner Gemeinde ist.

Wenn dieser Kreis wirklich und ehrlich ein „aufrichtiges Gespräch" wünscht, muß er auch Verständnis für die Möglichkeiten des Diskussions-Partners mitbringen, sich tolerant zeigen und aufhören, waghalsige Erklärungen mit beleidigendem Unterton in die Welt zu setzen. N. W.

Hanns Löbel selbständig

Metropol-Filmverleih gegründet

In das Münchener Handelsregister ist am 2. 12. 1958 (HRB 4626) der am 28. 11. 1958 gegründete Metropol Filmverleih GmbH., München 19, Nibelungenstraße 14, eingetragen worden. Geschäftsführer ist der Filmkaufmann Hanns Löbel, der langjährige Münchener Schorcht-Filialleiter, der zuletzt Verleihchef der Unitas Film GmbH. war. Das Unternehmen beschäftigt sich mit dem inländischen Verleih und Vertrieb von Filmen aller Art einschließlich aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Als ersten Film wird der Metropol Filmverleih GmbH. die französische Produktion „Weiße Margeriten" mit Ingrid Bergman, Jean Marais und Mel Ferrer im Verleihbezirk München auswerten.

Was geschieht mit Ihrer Kino-Mark?

Über das Thema „Was geschieht mit Ihrer Kino-Mark?" sprach im Rahmen der Gemeinschaftswerbung ZDF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer in vollbesetzten Versammlungen des Christl. Bildungswerkes in Melle und der Kath. Arbeiterbewegung in Wuppertal-Elberfeld. In seinem Referat legte W. Fischer ausführlich die komplizierten Etappen dar, die eine D-Mark über Vergnügungssteuer, Umsatzsteuer, Theater- und Verleihanteil, Beiprogramm und Wochenschau durchlaufen muß, bis der Rest dem Produzenten zufließt.

Die anschließende lebhafte Diskussion, deren Leitung Dr. G. Bagier, Filmreferent des Europa-Bildungswerkes, übernommen hatte, zeigte, welche erfreuliche Resonanz dieses aktuelle Thema und die sich anschließenden Fragen über den Film als Industrieprodukt, über seinen Inhalt, seine Gestaltung und Auswirkung als Mittel der Meinungsbildung bei allen Berufen und Altersstufen hervorruft. Von vielen Seiten wurde eine baldige Wiederholung des Referats als Mittel der Vertiefung des Kontaktes mit einem breiten Publikum angeregt. (SPIO)

Tanzlehrer hätte man werden sollen . . .

Ein Blick in den vergnügungssteuerlichen Irrgarten

Das Oberverwaltungsgericht in Münster fällte in diesen Tagen ein bemerkenswertes Grundsatzurteil. Abschlußbälle bei Tanzkursen, so wurde vom Oberverwaltungsgericht in Münster entschieden, sind nicht vergnügungssteuerpflichtig. „Nicht jede Tanzveranstaltung", erklärte das Gericht in weiser Entscheidung, „ist auch eine Tanzbelustigung und daher vergnügungssteuerpflichtig." Hier werde ja, so argumentierte das Gericht weiter, nicht etwa „die Tanzlust befriedigt". Und der Richter stellte seine zeitnahe Denkungsart unter Beweis, als er sagte: „Die heutigen Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß Tanzschüler später an großen Veranstaltungen teilnehmen. Hierfür aber müssen sie ein gutes Benehmen im großen Kreise erlernen. Die Familie genügt da nicht". Zahlreiche nordrhein-westfälische Städte, darunter auch Düsseldorf, die den Prozeß verloren, müssen nun die inzwischen vereinnahmten Vergnügungssteuern an die Tanzschulen zurückzahlen.

Heute noch Steuern für ein Vergnügen zu verlangen, ist inzwischen zu einer sehr umstrittenen Angelegenheit geworden. Denn hier deckt das von der Gesetzgebung geborene Wort — Vergnügen — längst nicht mehr den wahren Sinngehalt. Das steuerliche Mißverständnis des Vergnügens, beginnt dabei nicht erst auf dem Tanzboden, sondern auch im Filmtheater. Ja, hier ist die Lage erst wirklich paradox. Ein Film, der ob seiner blöden Spässe uns zu blankem Ärger treibt, ist vergnügungssteuerpflichtig. Ein Film, in dem wir herzhaft lachen, unterliegt der gleichen Steuerpflicht. Ein Film, der uns innerlich ergreift, unterliegt ebenso der Vergnügungsbesteuerung wie ein Film, der uns als Instrument der Volksbildung die Sitten und Gebräuche der übrigen Welt vermittelt. Ja, selbst die Wochenschau ist nicht vergnügungssteuerfrei, obgleich sie ausschließlich der Meinungsbildung und Information dient.

Die Wege des Fiskus sind eben wundersamer als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Der Fiskus kennt als Vergnügen an, was wir für Verärgerungen halten und er ärgert uns damit, andere Vergnügungen nicht für vergnüglich zu halten. Er kennt freilich auch zweierlei Maß. Nehmen wir als Beispiel ein Stadt-Theater. Dort läuft seit Anfang der Saison die Operette . . . nun sagen wir, um niemanden zu kränken „Die Perle von Hawai". Selbstverständlich ist die Aufführung vergnügungssteuerfrei. Aber mehr. Woher kommt das Geld, um diese Operette aufzuführen? Aus dem Etat des Theaters. Und woher kommt der Etat des Theaters? Aus den Zuschüssen der Stadt (9,— DM im Durchschnitt pro Platz und Vorstellung — etwa 180 Millionen DM insgesamt pro Jahr im Bundesgebiet). Woher kommen aber die Zuschüsse der Stadt? Aus den Steuer-, also auch aus den Vergnügungssteuer-Einnahmen (etwa 150 Millionen DM pro Jahr im Bundesgebiet). Nun gut. Was aber spielen die Filmtheater, die diese Vergnügungssteuer zahlen? Den Film „Die Perle von Hawai", Note für Note und Wort für Wort identisch mit der Operette aus unserem Stadttheater. Der einzige Unterschied ist der, daß die Hauptdarstellerin des Films — tatsächlich — singen kann. Muß man deswegen Steuern zahlen?

Das Beispiel ist freilich problematisch, denn es trifft die leichte Muse. Sie aber hat es in Deutschland immer schwer gehabt. Lachen ist nur nach Meinung der Ärzte gesund, nach Meinung des Fiskus ist es — weil unernst — mit Steuern zu belasten. Man müßte den Zeiten dankbar sein, daß wir so wenig zu lachen haben.

Aber auch wenn der Scherz beiseite gelegt ist — bleibt selbst der Ernst für die Steuer interessant. Betrachten wir noch einmal den Spielplan unserer Stadttheater. Man spielt dort — ein Schauspiel von Gerhart Hauptmann. Selbstverständlich — siehe oben — ist das vergnügungssteuerfrei. In den Filmtheatern läuft das gleiche Drama von Gerhart Hauptmann: selbstverständlich ist es — siehe oben — vergnügungssteuerpflichtig.

Dabei liegt das künstlerische Niveau des Films oft über der Theaterinszenierung. Nun ja, dann muß der Film ein Prädikat erhalten. Er muß „besonders wertvoll" werden, um vergnügungssteuerfrei zu sein. Doch die Filmbewertungsstelle gab ihm nur das Prädikat „wertoll". Gekränkt braucht sich deshalb niemand zu fühlen. Vielleicht hat man diesmal sogar Recht gehabt. Vielleicht fehlt es dem Film an der letzten künstlerischen Geschlossenheit. Welche Leistung ist schon ganz ohne Schwächen?

Aber „wertvoll" ist in diesem Falle nutzlos. Der Film ist vergnügungssteuerpflichtig. Er erhält lediglich eine Steuerermäßigung in Höhe von vielleicht 5%. Und vierzehn Tage später ist das gleiche Hauptmann-Drama auch im Fernsehen zu sehen. Mit dem gleichen Hauptdarsteller wie im Film, aber unter einem anderen, schwächeren Regisseur. Es macht ja nichts. Das Fernsehen ist noch eine junge Einrichtung und überdies hat es keine Konkurrenz, sondern es genießt eine Monopolstellung. Vergnügungssteuern braucht man dort deshalb nicht zu entrichten.

Dem solcherhand völlig verwirrten Theaterbesitzer bleibt angesichts dieses vergnügungssteuerlichen Irrgartens nur noch zu raten, er solle sein Kino in einen Tanzsaal umbauen und darin vorzugsweise Abschlußbälle stattfinden lassen. Dann kann er „vergnüglich" die Steuern sparen, die er vorher ohne Vergnügen zahlen mußte. Tanzlehrer hätte man werden sollen . . .! Ba.

Constantin-Film

Eddie
sorgt wieder
für volle Kassen

am 12. Dezember Uraufführung
in der LICHTBURG ESSEN
ab 19. Dezember im gesamten
Bundesgebiet

Berliner Premiere:
23. Dezember Filmtheater Berlin
und Metropol Filmbühne

Eddie, TOD und TEUFEL

Eddie Constantine

Diana Dors · Odile Versois · Herbert Lom

Regie: Alvin Rakoff
Produktion: John Clein

WAS Constantin BRINGT kommt an!

1763/100

Neues von PARAMOUNT

Paramount zeigt

Die Weihnachtsüberraschung!

Reporter der Liebe

ein Praliné
des köstlichen Humors . . .
in bester Lubitsch-Tradition!

Mit

CLARK GABLE • DORIS DAY
Gig Young • Mamie van Doren

Eine Perlberg-Seaton-Produktion

BUNDESSTART
AM 19. DEZEMBER 1958

PRÄDIKAT: WERTVOLL

Paramount Pictures

EIN QUALITÄTSBEGRIFF

Auch Japan kämpft mit dem Fernsehen

6865 Filmtheater und 443 eigene Spielfilme im Jahre 1957

Die Filmindustrie Japans im Jahre 1956 war gekennzeichnet durch ein Anwachsen der Spielfilmproduktion, die insgesamt 514 Filme herstellte. Zum anderen war die rapide Vermehrung des Filmtheaterparkes im ganzen Land der Anlaß zu der größten Krise und Verwirrung auf dem Unterhaltungssektor seit Kriegsende. Im Jahre 1957 jedoch, als die Filmgesellschaften der Qualität vor der Quantität den Vorzug gaben, verringerte sich die Zahl der hergestellten Spielfilme um 13,8% auf 443. Auch der Bau von neuen Filmtheatern ließ 1957 nach, doch erhöhte sich die Gesamtzahl der Filmtheater in Japan von 6131 im Jahre 1956 auf 6865. Ein weiterer Faktor, der zur Krise der japanischen Filmindustrie beitrug, war wie überall in der Welt das Fernsehen. Im März 1958 gab es bereits 908 777 Fernsehempfänger und es wird erwartet, daß diese Zahl bis zum Ende dieses Jahres auf zwei Millionen angestiegen sein wird. Dies ist natürlich eine starke Bedrohung der Filmindustrie, die deshalb 1957 begann, mit der vermehrten Produktion von Farb- und Breitwandfilmen dem Fernsehen entgegenzuwirken. Die sechs großen Filmgesellschaften Japans (Shochiku, Toho, Daiei, Shin-Toho, Toei und Nikkatsu) weigerten sich, ihre Filme dem Fernsehen zu überlassen. Sie planen ihr eigenes Fernsehgeschäft.

Von den 443 im Jahre 1957 hergestellten japanischen Spielfilmen waren 85 Farb- und 72 Breitwandfilme, von den 514 im Jahre 1956 dagegen nur 32 Farbfilme und kein Breitwandfilm. Zu der einheimischen Produktion von 443 Spielfilmen im Jahre 1957 kamen noch 194 ausländische Spielfilme (128 Farb- bzw. 111 Breitwandfilme). Hier waren die USA mit 124 Filmen weitaus führend, gefolgt von Frankreich mit 22, England mit 15, Italien mit 9 und Deutschland mit 5 Filmen. Eine Zusammenstellung der seit 1952 bis Ende Oktober 1957 geschäftlich erfolgreichsten ausländischen Filme nennt ausschließlich amerikanische Filme. Sie wird angeführt von den Filmen „Vom Winde verweht", „Die lebende Wüste", „Roman Holiday", „Krieg und Frieden" und „Giganten".

Was den Export japanischer Filme im Jahre 1957 anbetrifft, so wurden 240 Spielfilme nach den USA, 559 nach Okinawa, 207 nach Asien, 49 nach Europa, 39 nach Südamerika und 13 Filme nach Nahost und Indien exportiert.

Während im Jahre 1956 994 178 000 Japaner Filmvorführungen besuchten, stieg diese Zahl im Jahre 1957 auf über eine Milliarde (1 098 882 000) Besucher. Der Durchschnittsbesuch im Jahre 1956 betrug 11,1 und im Jahre 1957 12,3mal pro Person. Von den insgesamt 6865 Filmtheatern befinden sich 4495 in Städten und 2370 auf dem Lande. Die durchschnittliche Sitzplatzzahl eines japanischen Filmtheaters beträgt 440 (459 in der Stadt, 403 auf dem Lande). Die Sitzplatzkapazität beträgt insgesamt 3 018 438 (2 064 175 bzw. 954 263). Bei einer Gesamtbevölkerung Japans von 89 283 823 (50 285 638 Stadt- und 38 998 185 Landbevölkerung) kommt ein Filmtheater auf 13 007 (11 188 bzw. 16 455) und ein Sitzplatz auf 29,6 (24,4 bzw. 40,9) Japaner. Interessant ist auch die Zahl der Filmtheater in einigen japanischen Städten. Tokio mit 552 Filmtheatern steht hier mit Abstand an der Spitze; es folgen Osaka mit 275, Nagoya mit 131, Kobe mit 91, Yokohama mit 84 und Fukuoka mit 77 Theatern. Von den 6865 japanischen Filmtheatern sind 4513 für die Vorführung von Breitwandfilmen eingerichtet. 3887 Filmtheater zeigen nur einheimische Filme, 992 ausschließlich ausländische. Sn.

Beratungen mit den Sowjets

In den nächsten Tagen werden in Bonn die deutsch-sowjetischen Verhandlungen über ein Kulturabkommen beginnen. Im Rahmen dieser Verhandlungen werden auch Probleme des Filmaustausches und des gegenseitigen Künstlerbesuches zur Sprache kommen. **U. G.**

Was kann man dagegen tun?

Präzise: die Fragestellung quält mich seit ein paar Tagen, seitdem ich nämlich weiß, daß ein Filmdarsteller wie O. W. Fischer, dessen Kassenzugkraft am Kinoeintritt keineswegs ein ständiges Pachtobjekt ist, für seinen übernächsten oder den darauffolgenden Film nicht weniger als 90 000.– Dollar angeboten erhielt!

Natürlich kann man etwas dagegen tun. Beispielsweise endlich einsehen, daß der Star eines Filmes selten ein Schauspieler, aber immer und ausschließlich das Drehbuch ist.

*

Mindestens mit der gleichen Hartnäckigkeit müßten einmal Überlegungen darüber angestellt werden, auf welche Weise die deutsche Filmwirtschaft einigen ihrer Stars das (pekuniär) wenig einträgliche Hobby abgewöhnen kann, sich auf den Bildschirmen des Fernsehens zu produzieren. – Die liebenswerte Lilo Pulver beispielsweise kostet für eine Filmhauptrolle heutzutage DM 150 000,–. Für ein Fernsehspiel hingegen, vier Wochen Proben eingeschlossen, bekommt sie lediglich DM 5000,–. Wer finanziert hier eigentlich wen und für was?

Natürlich kann man auch dagegen etwas tun. Verleiher schließen mit Produzenten Verträge ab und Produzenten tun dies ihrerseits mit jedem einzelnen Darsteller. Wie wäre es, wenn die Verleiher forderten, daß die Produzenten in ihre Abmachungen mit den Darstellern – soweit sie teurer als DM 30 000,– sind – die Klausel aufnähmen, wonach ein Auftreten im Fernsehen bis sechs Monate nach Uraufführung des betreffenden Filmes – na, sagen wir – unerwünscht ist?

*

Der nun folgende Fall – er ist nicht minder ärgerlich – ist recht einfach zu klären. Das von der CDU herausgegebene „Deutsche Monatsblatt" behauptete in einem Artikel, daß „viele umstrittene Filme ihre Zulassung (durch die FSK) der zahlenmäßigen Übermacht der Industriedelegierten (gemeint sind die Vertreter der Filmwirtschaft in der FSK) verdanken."

Die Herren sollen doch mal ihren Dr. Fürstenau fragen!

*

Und noch ein Kapitel zum immer intensiver werdenden Gesprächsthema über das Verhältnis zwischen Film und Fernsehen. Ich las in einem „vertraulichen" Film-Brief aus München und an Ort und Stelle wurde mir das bestätigt, daß im Januar 1959 fünf der acht Atelier-Hallen in München-Geiselgasteig durch Fernsehproduktionen belegt sein werden. Möglicherweise sollen es sogar noch zwei weitere mehr sein. Auch im Februar mietet das Fernsehen vier Hallen. Nach Adam Riese: Im Januar bleiben für die Produktion von Kinofilmen drei (oder sogar nur eine), im Februar bestenfalls vier Studios bei der Bavaria übrig.

Dagegen kann nur die Geschäftsleitung der Bavaria-Filmkunst AG. etwas tun. Wird sie aber nicht; denn stattdessen ist sie stolz auf die gute Atelierbelegung in einer produktionsarmen Winterperiode.

Kleine Verleiher haben es schwer in unseren Tagen – und es wird für sie in den kommenden Jahren bestimmt nicht leichter werden. Dennoch denken sie – wie ich aus vielen Gesprächen weiß – nicht daran, die Art ihrer mühsam zusammenkommenden Programme zu ändern. Was die Großen allmählich erkennen, ahnen sie offenbar noch gar nicht: Unter den gegebenen Unterhaltungsverhältnissen sind nur in seltenen Fällen noch Filme an Kinos zu vermieten, man muß sie ans Publikum verkaufen. Das ist keineswegs die alleinige Aufgabe der Filmtheaterbesitzer.

Da der immense deutsche Filmtheaterpark die mittleren und auch die kleinen Filmverleiher schon aus regulativen Gründen braucht, muß auch in dieser Hinsicht etwas getan werden. Man setze sich zunächst einmal an einen Tisch und überdenke die Situation. Dann erst gehe man an den Filmeinkauf. Unter Berücksichtigung der unabstreitbaren Tatsache, daß die Zeit der Üblichkeiten und starren Systeme endgültig vorüber ist.

*

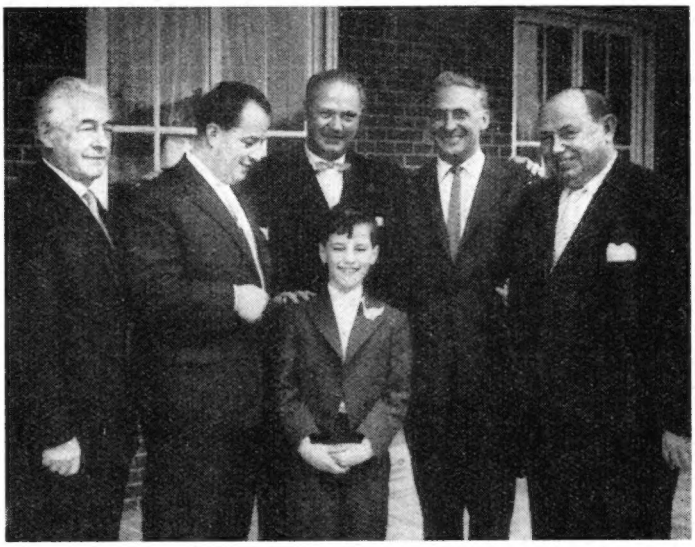
So ganz en passant hörte ich, daß für die kommende Spielzeit höhere Leihmieten für sogenannte Spitzenfilme gefordert werden sollen. Ein paar Überlängen hinzugedreht und rauf mit der prozentualen Miete, natürlich auch mit den Eintrittspreisen. Das ist eine ganz „billige" Überlegung, und so einfach. Ich meine, der Hebel wäre ganz wo anders anzusetzen. Dagegen kann man nicht nur, dagegen m u ß man auch etwas tun. Wir sprechen noch über dieses Thema und über viele weitere, die sich so ergeben, wenn man ständig am Mann ist und offene Ohren hat. **H A**

Film-Echo

IM BILD

Blitzbesuch Erika Rembergs zur Wiener Premiere des Rhombus/Sandrew-Farbfilms „Laila". Mit von der Partie Erikas Verlobter Gustavo Rojo, mit dem sie zusammen in Barcelona vor der Kamera steht. (International/Forster)

Darsteller-Großaufgebot bei der Uraufführung des Kurt-Ulrich-Films „Der eiserne Gustav" (Verleih Europa) im Berliner Marmorhaus. V. l. n. r.: Willi Rose, Ernst Schröder, Lucie Mannheim, Heinz Rühmann, Georg Hurdalek, Ruth Nimbach, Harry Meyen, Manfred Grote, Hilde Sessak, Georg Gütlich. (Europa/Mach)



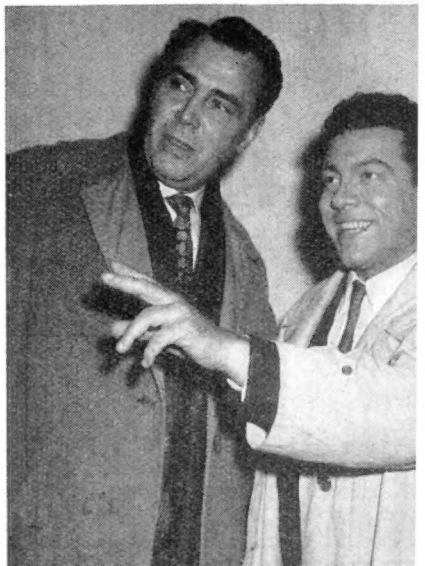
Jubiläums- und Geburtstagsglückwünsche für Heinrich Hoffmeister sen. und jun.: Sie galten dem 50jährigen Bestehen des Familienunternehmens in Coesfeld, dem 50. Geburtstag des Seniors und dem 8. des Junior-Chefs. Es gratulierten Heinrich Heiker, FE-Chefredakteur Horst Axtmann, DCF-Filialleiter Clemens Buse und Heinrich Kempken. (privat)

An einem drehfreien Tage des Omega-Films „Rommel ruft Kairo" unternahmen einige Mitarbeiter einen Ausflug nach El Alamein. Von links General a. D. Bayerlein, der militärische Berater des Films, S. Rothemund (NF), Adrian Hoven, der den Afrikafeldzug als Obergefreiter mitgemacht hat, und H. A. Meyer (NF). (Omega/NF)

Nadja Tiller bei der erfolgreichen Berliner Premiere des Prisma-Films „Im Mantel der Nacht" im Atelier am Zoo zusammen mit Hausherr Max Knapp, Theaterleiter Heinz Körber und Filialleiter Curt-Heinz Lerche. (Prisma/Weber)

Am „Tatort" München im Universum wurde die Inter-West-Produktion der Europa „Meine 99 Bräute" gestartet. Auf unserem Bild (v. l. n. r.): Reg. Alfred Vohrer, Zentralpressechef Horst Meyer-Haenel, Erica Beer, Claus Wilcke, Vera Tschechowa und Produzent Wenzel Lüdecke. (Europa/Schmidt)

Abschied von Deutschland nahm Mario Lanza nach Beendigung der Dreharbeiten zu seinem ersten deutschen Film „Serenade einer großen Liebe" (Corona/Constantin). Hier im Gespräch mit seinem ständigen deutschen Sprecher Axel Monjé. (Corona/Constantin)



FILM-SPIEGEL

„Luftfracht Opium"

(TIP ON A DEAD JOCKEY)

Produktion: Edwin H. Knopf; Verleih: MGM; Länge: 2600 m; Spielzeit: 95 Minuten.

Regie: Richard Thorpe; Musik: Miklos Rozsa; Kamera: George J. Folsey.

Darsteller: Robert Taylor, Dorothy Malone, Gia Scala, Martin Gabel, Marcel Dalio, Jack Lord, Joyce Jameson.

Das ist keine Gangstergeschichte im herkömmlichen Sinn, wie der Titel vermuten läßt, sondern eine publikumswirksame humorgewürzte Mischung aus Abenteuerromantik und Problemen der kriegsentlassenen „verlorenen Generation" mit einem leichten Trend zum Reißer. Hauptfigur ist ein hochdekorierter amerikanischer Fliegermajor, der nicht mehr ins Zivilleben zurückfinden kann, nachdem er in Korea die Nerven verlor und nun wie Hemmingways Veteranen in „Fiesta" mit sich selbst uneins in Madrid herumlungert, um seine Scheidung abzuwarten. Erst als ihm seine patente Frau persönlich die Hölle heiß macht, wagt er sich wieder hinter den Steuerknüppel, um einen Freund aus einer üblen Schmuggel-Affaire herauszuhalten und kann dabei einen gefährlichen Rauschgifthändler hinter Schloß und Riegel bringen. Leider wird dieser an sich recht dankbare und vielseitige Stoff zuerst zerredet. Richtig auf Touren kommt die Handlung erst durch den Schmuggelauftrag. Hier zieht Regisseur Thorpe alle Register und hält die Zuschauer bis zur glücklichen Landung in Atem. Robert Taylor nimmt man die Wandlung vom müde gewordenen Helden zum energiegeladenen Piloten ohne weiteres ab. Dorothy Malone steht ihm als tapfere Frau zur Seite. Hauptdarsteller aber ist und bleibt der verschmitzte Marcel Dalio als nassauernder, treuer Freund des Ex-Majors. In den entsprechenden Theatern müßte dieser Film ankommen. Ernst Bohlius

Angebot 58/59 — FSK: ab 12 Jahren, ffr.

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 4550
vom Verlag in München oder vom Lager
Berlin, Frankfurt/M., Düsseldorf, Hamburg.

„Der Vampir von Notre Dame"

(I VAMPIRI)

Produktion: Athena / Titanus; Verleih: Prisma; Länge: 2108 m; Spielzeit: 77 Minuten; Synchronisation: Aventin, München.

Regie: Riccardo Freda; Buch: Piero Regnoli, Riccardo Freda; Kamera: Mario Bava; Musik: Roman Vlad; Synchronregie: Manfred R. Köhler.

Darsteller: Gianna Maria Canale, Wandisa Guida, Dario Michaelis, Paul Muller.

Auch das Spiel mit dem Grauen — hier läßt sich eine mannstolle Greisin von einem verbrecherischen Wissenschaftler für ihre Attacken auf einen standhaften Journalisten mit dem Blut ermordeter Mädchen in die attraktive Gestalt von Gianna Maria Canale verwandeln — erfordert ein Mindestmaß an dramaturgischer und technischer Sorgfalt. Sonst ist das Ergebnis nicht Spannung und Nervenkitzel, sondern verärgerte Heiterkeit und schlichte Langeweile. Unser Mitgefühl den Schauspielern zwischen schlechtgemalten und schlechtfotografierten Kulissen sowie ihren deutschen Kollegen im Synchronatelier. Unser Kompliment dem tüchtigen Manne, der den Film nach Deutschland zu verkaufen verstand.

Georg Herzberg

Angebot 58/59 — FSK: ab 16 Jahren, n. ffr.

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 4536
vom Verlag in München oder vom Lager
Berlin, Frankfurt/M., Düsseldorf, Hamburg.

„Freunde fürs Leben"

(AMICI PER LA PELLE)

Produktion: Cines, Rom; Verleih: ABC-Film; Länge: 2571 m; Spielzeit: 94 Minuten.

Regie: Franco Rossi; Drehbuch: Leo Benvenuti, Piero de Bernardi; Gian Domenico Giagni, Ugo Guerra, Franco Rossi; Musik: Nino Rota; Kamera: Gabor Pogany.

Darsteller: Geronimo Meynier, Andrea Scirè, Luigi Tosi, Vera Carmi und Carlo Tamberlani.

Das Erfreulichste an diesem Film ist der Mut, mit dem er das allzu gern und allzu schnell gebrauchte Modewort „Halbstarke" korrigiert, indem er keineswegs immer manierliche, aber endlich einmal natürliche Jungen zeigt. Das sollte manchen voreingenommenen Erwachsenen trösten, vor allem aber jene sensiblen Jugendlichen versöhnen, die schon aus purer Angst, man könnte auch ihre zeitweilige Unbekümmertheit an die Grenze des „Neurotischen" verweisen, geschraubt und widerspenstig geworden sind. Ein weiter und gefestigter psychologischer Bogen spannt sich über diese Freundschaft der beiden etwa Vierzehnjährigen. Mario — ein guterzogener, im Grunde herzenswarmer Flegel — hat dabei das Glück, in geordneten Familienverhältnissen aufzuwachsen, während Franco — ein kindlicher Gentleman — seit dem Tode seiner Mutter mit einem prominenten Vater von Land zu Land reisen muß und nur in Hotels lebt. In der kurzen Zeit ihres Beisammenseins erleben sie das Glück, aber auch die Enttäuschung einer Partnerschaft und kommen zum Schluß zu der wichtigen Erkenntnis, daß das Wörtchen „dennoch" für die menschlichen Beziehungen weittragende Bedeutung hat.

Das alles ist innerhalb der noch kindlichen Sphäre gemeistert und konsequent gestaltet. Die einwandfrei geführte Kamera verzichtet dabei auf optische Effekte, was der sachlichen Atmosphäre dieses Films nur zugute kommt. Die beiden jungen Hauptdarsteller verblüffen durch die Natürlichkeit und Intensität ihres Spiels. Die deutsche Synchronisation hätte sich allerdings ruhig auf den einfachsten Nenner zurückziehen dürfen. Was im Italienischen vielleicht noch zur Alltagssprache gerechnet werden kann, wirkt bei uns leicht „geschraubt". Trotzdem: Dieser Film verdient — vielleicht weniger auf Grund seiner Eigenschaft als „Kunstwerk" — ganz bestimmt aber seiner lauteren Absichten, seines klaren psychologischen Aufbaus und seiner sauberen Gestaltung wegen jede Förderung.

Durch den Vorlauf im Fernsehen sind die Theaterchancen des Films sehr problematisch geworden.

Hermine Fürstweger

Angebot 58/59 — FSK: ab 6 Jahren, ffr, besonders wertvoll.
Deutsche Erstaufführung: (nach Einsatz am 11. 11. 58 im Fernsehen) 14. 11. 58, Rio, Darmstadt und Heli, Gießen.

„Frauen auf Abwegen"

(TURN THE KEY SOFTLY)

Produktion: Maurice Cowan; Verleih: J. A. Rank; Länge: 2262 m; Spielzeit: 83 Minuten; Synchronisation: Rank, Hamburg.

Regie: Jack Lee; Buch: Jack Lee, Maurice Cowan; Kamera: Geoffrey Unsworth; Musik: Mischa Spoliansky; Synchronregie: Edgar Flatau.

Darsteller: Yvonne Mitchell, Terence Morgan, Joan Collins, Kathleen Harrison.

Ein kluger Film, der das Schicksal entlassener Strafgefangener sehr menschlich und ohne Zeigefinger-Dogmatik gestaltet.

Drei Insassinnen eines Londoner Frauengefängnisses beenden zur gleichen Stunde ihre Strafe. Das leichtblütige Flittchen Stella (Joan Collins) kann von Glück sagen, daß es sich nicht schon am ersten Tage der Freiheit die vorurteilslose Liebe eines braven Autobusfahrers verscherzt, die tapfere Monica (Yvonne Mitchell) bedarf einer neuen schmerzlichen Enttäuschung, um sich von dem unheilvollen Einfluß eines Verbrechers befreien zu können, für die Dritte, eine alte Ladendiebin (Kathleen Harrison) dauert die Freude am freien Leben nur wenige Stunden; sie wird am Abend auf der Suche nach ihrem zärtlich geliebten Terrier überfahren.

Die Autoren und der Regisseur Jack Lee sind mit offenen Augen durch London gegangen und haben mit Hilfe des ausgezeichneten Kameramannes Geofrey Unsworth viel von der Atmosphäre dieser Stadt auf die Leinwand gebracht. Die darstellerischen Leistungen lassen bis in die Nebenrollen hinein die Sorgfalt erkennen, mit der der Regisseur das Thema anpackt. Leider entspricht der leicht reißerische deutsche Titel nicht ganz dem sittlichen Gehalt des Films.

Georg Herzberg

Angebot 58/59 — FSK: ab 12 Jahren, ffr.
Deutsche Erstaufführung: 3. 10. 58, in mehreren westdeutschen Theatern.

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 4497
vom Verlag in München oder vom Lager
Berlin, Frankfurt/M., Düsseldorf, Hamburg.

„Der achte Wochentag"

Produktion: CCC; Verleih: Pallas; Länge: 2312 m; Spielzeit: 85 Minuten; **Farbteil in Eastmancolor.**

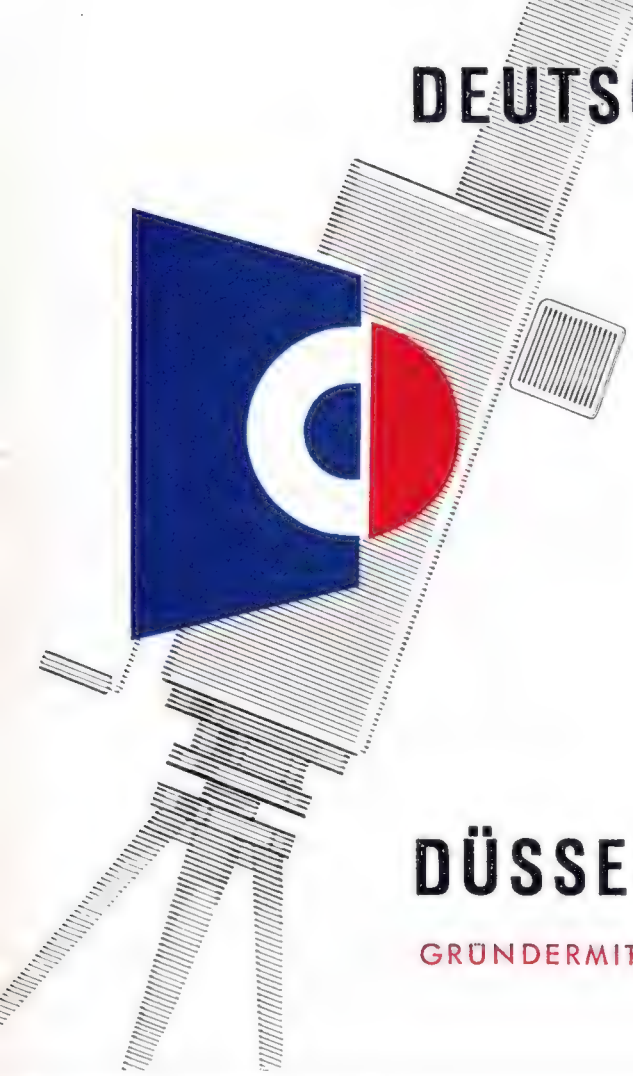
Regie: Aleksander Ford; Drehbuch: Marek Hlasko, Aleksander Ford, nach der Novelle von Marek Hlasko; Kamera: Jerzy Lipman; Produktionsleitung: Ignacy Taub.

Darsteller: Sonja Ziemann, Zbigniew Cybulski, Ilse Steppat, Tadeusz Lomnicki, Bum Krüger, Emil Karewicz, Jan Swiderski, Barbara Polomska, Zbigniew Wojcik, Leon Niemczyk, Leszek Ordon.

Die deutsch-polnische Coproduktion, die laut FSK ein rein deutscher Film geworden ist, wurde von uns bereits in FE Nr. 72/58 ausführlich besprochen. Der auf der Biennale gewonnene Eindruck findet in der Synchronfassung eine gültige Bestätigung: Aleksander Fords traurige Großstadtromanze versandet dank ihres optimistischen Grundtons nie in selbstgefälliger Verzweiflung, besitzt optischen Reiz und hat mit Sonja Ziemann und Zbigniew Cybulski zwei hervorragende Darsteller. Ihr liebesdurstiger Kampf gegen die Windmühlen vertrackter Umstände und das angedeutete Happy-End fanden eine filmische Interpretation, die sowohl den Kritiker als auch das Publikum zufriedenstellt. Norbert Wiesner

Angebot 58/59 — FSK: ab 18 Jahren, ffr.
Deutsche Erstaufführung: 18. 11. 58, Gloria-Palast, Stuttgart.

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 4573
vom Verlag in München oder vom Lager
Berlin, Frankfurt/M., Düsseldorf, Hamburg.



DEUTSCHE COMMERCIALE
FILMWERBUNG GMBH

Denken Sie immer daran:
Vorführung der Werbefilme
im vollverdunkelten Theater
Vorhang rechtzeitig öffnen
und nicht zu früh schließen

DÜSSELDORF BERLINER ALLEE 32

GRÜNDERMITGLIED DER I.S.A.S. * International Screen Advertising Services *

Vertrauen zur Filmwerbung im Theater

Vertrauen ist in der Werbung — alles. Auch in der Filmwerbung. Die Auftraggeber, in diesem Fall die Markenartikelindustrie, die jährlich 70,9 Millionen DM für die Werbung im Filmtheater ausgibt, stellen diese Mittel im Vertrauen auf eine sinnvolle Verwendung bereit. Der erste Partner der Markenartikelfirma bzw. ihrer Agentur ist die jeweilige Schaltfirma. Sie hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das Werbefilmprodukt einerseits nach den Wünschen und Überlegungen des Auftraggebers hergestellt und andererseits nach den jeweiligen Erfordernissen werbemäßig so eingesetzt wird, daß sich die hohen Investitionen lohnen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, zu erfahren, wie eine Werbegesellschaft arbeitet, wie sie über den Einsatz der Filmkopien disponiert und was darüber hinaus alles erforderlich ist, um einen rationellen Werbefilmeinsatz einzuleiten, durchzuführen und zu überwachen.

Im Zuge der allgemeinen Technisierung hat beispielsweise die DECO-Film in Düsseldorf nach einjährigen gründlichen Vorbereitungen vor einigen Monaten eine Maschinenanlage in Betrieb genommen, die es ermöglicht, mit Hilfe der Lochkarte die gesamte Vorbereitung, Disposition und Abwicklung von Werbefilmeinsätzen durchzuführen und die den Kunden ein solches Maß an Sicherheit bietet, wie es eine manuelle Bearbeitung infolge nie ganz auszuschaltenden menschlichen Versagens niemals bieten kann. Die gesamte Theaterkartei, die täglich an Hand der eingehenden Veränderungsmeldungen auf den neuesten Stand gebracht wird, und alle für jedes einzelne der rund 6700 stationären Theater des Bundesgebietes und West-Berlins charakteristischen Merkmale enthält, wurde in Form von Lochkarten erstellt. Diese Lochkartenkartei ermöglicht es, innerhalb weniger Stunden nach den speziellen Wünschen des einzelnen Kunden die umfangreichen Theaterangebote auf maschinellem Wege anzufertigen. Die so für das einzelne Angebot herausnotierten Lochkarten werden gedoppelt, d. h. es werden von einer besonderen Maschine Duplikate dieser Karten angefertigt, damit die Originalkarten wieder in die Theaterkartei zurückfließen können. Diese Lochkartenduplikate werden mit einer Auftragsnummer als gemeinsames Kennzeichen sowie Filmtitel, Filmlänge usw. versehen und abgestellt. Sobald der feste Auftrag erteilt wird, dienen diese Karten unter Berücksichtigung der vom Kunden gewünschten Änderungen als Unterlage für die Disposition. Die eigentliche Arbeit der Disposition, die nun für jedes Theater einen Einschalttermin und den Lauf der zum Einsatz kommenden Kopien festlegt, kann dann beginen. Diese Arbeit muß sehr gewissenhaft ausgeführt werden. Sie kann den Disponenten von keiner Maschine abgenommen werden.

Wenn z. B. im Rahmen einer Werbeaktion für ein bestimmtes Produkt drei Serienfilme in 3000 Theatern eingeschaltet werden, müssen insgesamt 9000 Termine festgelegt und mit den Theatern bzw. deren Werbeverwaltungen ausgehandelt werden. Nach Abschluß dieser umfangreichen Dispositionsarbeiten werden die Termine und Kopiennummern maschinell in die Lochkartei übertragen und die gesamte Einschaltaktion mit Hilfe dieser Karten abgewickelt. Alle Unterlagen wie Terminpläne und Kontrollausweise für den Kunden, Einschaltanweisungen und Versandpapiere für die Theater sowie die Abrechnung mit den Kunden einerseits und den Theatern bzw. deren Werbeverwaltungen andererseits sind mit Hilfe dieser Lochkarten in kürzester Zeit auf maschinellem Wege erstellt. Dadurch ist gewährleistet, daß durch Verwendung der gleichen Lochkarten vom Angebot bis zur Abrechnung keinerlei Veränderungen eintreten. Die sehr komplizierten Maschinen sprechen in jedem Falle nur die Aufgaben an, die einmal, und zwar bei Abgabe des Angebotes bzw. nach Abschluß der Dispositionen, in die Karten eingelocht wurden. Alle Fehlerquellen infolge menschlichen Versagens, die sich bei manueller Bearbeitung der mit umfangreichen Werbefilmeinsätzen verbundenen, zum großen Teil schematischen Arbeiten einfach nicht vermeiden lassen, sind von vornherein ausgeschlossen.

Diese neue Abwicklungsmethode war mit erheblichen Investitionen und einer intensiven Umschulung des Personals verbunden. Sie hat sich gelohnt, wie das Echo aus den Kreisen der Werbeagenturen und Markenartikelindustrie beweist. Den Auftraggebern wurde somit ein Gefühl der Sicherheit gegeben, zugleich sind auch die Voraussetzungen dafür geschaffen worden, daß die Filmwerbung in der weiteren Entwicklung mit den konkurrierenden Werbemitteln Schritt halten kann. Der Erfolg kommt all jenen Theatern zugute, für die die laufenden Einnahmen aus den Werbefilmeinschaltungen ein fester Bestandteil ihrer Kalkulation sind. Ba.

„Oregon Passage"

(OREGON PASSAGE)

Produktion: Lindsley Parsons; Verleih: Rank; Länge: 2170 m; Spielzeit: 80 Minuten. **Farbfilm in de Luxe.**

Regie: Paul Landres; Buch: Jack de Witt; Kamera: Ellis Carter; Musik: Paul Dunlap.

Darsteller: John Ericson, Lola Albright, Toni Gerry, Edward Platt.

An der Grenze des Indianerreservates von Oregon ist der Häuptling „Schwarzer Adler" aufsässig geworden. Bei seiner Bekämpfung sind sich die Offiziere eines vorgeschobenen Kavallerieforts absolut nicht einig, zumal der neue Kommandeur launisch und rechthaberisch ist. Nur Leutnant Niles beurteilt die Situation und das taktische Verhalten der Rothäute richtig. Bis sich sein Standpunkt durchsetzen kann, müssen noch viele Weiße und zahlreiche Indianer ihr Leben lassen, natürlich nicht selten unter grausamen Martern. Erst nachdem es Leutnant Niles gelungen ist, den Häuptling zu töten, kann der Friede wieder hergestellt werden.

Regie und Darsteller haben aus dem nicht sehr einfallsreichen Buch einen ganz guten Film gemacht, vor allem John Ericson als junger Offizier des Forts erfüllt alle in der Rolle liegenden Erwartungen, aber auch Toni Gerry als junge verspielte und verliebte Indianerin fällt angenehm auf. Insgesamt: ein stellenweise spannender Abenteuerfilm, der seine Besucher nicht enttäuschen wird . Hermann Enders

Angebot 58/59 — FSK: ab 12 Jahren, n. ffr. Deutsche Erstaufführung: 31. 10. 58, Hamburg, in mehreren Theatern.

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 4521
vom Verlag in München oder vom Lager
Berlin, Frankfurt/M., Düsseldorf, Hamburg.

„Mit blanker Waffe"

(SCREAMING EAGLES)

Produktion: Bischoff-Diamond; Verleih: Austria; Länge: 2016 m; Spielzeit: 74 Minuten.

Regie: Charles Haas; Buch: David Lang, Robert Presnell, jr.; Kamera: Harry Neumann; Musik: Harry Sukman.

Darsteller: Tom Tryon, Jan Merlin, Alvy Moore, Martin Milner.

Eine amerikanische Fallschirmjägereinheit wird in der „bewußten Endkampfzeit" des zweiten Weltkrieges in Frankreich — im Rücken der deutschen Front — abgesetzt und schlägt sich nun in gefährlichem Einzelkampf und unter empfindlichen Verlusten an „Menschenmaterial" zur eigenen Hauptkampflinie durch. Das alles ist spannend erzählt, regie- und kameramäßig sauber gehalten und mit teilweise interessanten psychologischen Schlaglichtern auf die einzelnen Soldaten versehen. Aber man wird dabei als Deutscher — was geschickte Dramaturgie geradezu suggeriert — in die penetrante Situation versetzt, um die amerikanischen „Helden" bangen zu müssen, die nun einmal die „bösen Deutschen" fertigzumachen verurteilt sind. Filme, die ein derart einseitiges Bild entwerfen und — bewußt oder unbewußt — den Krieg zum Abenteuer stempeln, können nicht als „abschreckend" bezeichnet werden, mag man diese Absicht im Vorspann auch mit noch so beschwörenden Worten kundtun. Es wäre endlich angebracht, beim internationalen Filmaustausch auch eine gewisse „psychologische Fairness" walten zu lassen.

Hermine Fürstweger

Angebot 58/59 — FSK: ab 12 Jahren, ffr. Deutsche Erstaufführung: 24. 10. 58, Central, Nürnberg; Metropol, Köln; Scala, Aachen.

„Der eiserne Gustav"

Produktion: Kurt Ulrich; Verleih: Europa; Länge: 2779 m; Spielzeit: 102 Minuten; **Farbfilm.**

Regie und Buch: Georg Hurdalek; Musik: Bernhard Eichhorn; Kamera: Georg Bruckbauer; Bauten: Hans Berthel, Karl Schneider; Produktionsleitung: Werner Fischer.

Darsteller: Heinz Rühmann, Lucie Mannheim, Ernst Schröder, Karin Baal, Ingrid von Bergen, Ruth Nimbach, Ludwig Linkmann, Manfred Grote, Lutz Moik, Hilde Sessak, Willi Rose, Bruno Fritz.

Georg Hurdalek stand vor der dramaturgischen Situation, daß ein griffiger Titel und ein paar tausend Kilometer Droschkenfahrt zwischen Berlin und Paris allein noch keinen Film ergeben. Er mußte für eine filmgerechte Handlung sorgen und paßte sie klugerweise der leicht sentimentalen Stimmung an, die das Bravourstück des bejahrten Rosselenkers vor dreißig Jahren auslöste.

Gustav Hartmann fährt nach Paris, weil er sich mit seiner Familie überworfen hat, die sein zähes Festhalten an einem sterbenden Beruf und seinen Haß gegen die motorisierte Konkurrenz für Altersschwachsinn hält und nicht vor den rechtlichen Konsequenzen zurückschreckt. Sein Triumph ist Trost für alle, die sich vor dem bösen Wort „zu alt" fürchten, seine Bekehrung — er steigt mit dem reichen Lohn für seine letzte Fuhre als Kompagnon seines Schwiegersohns ins Benzingeschäft ein — ist andererseits Mahnung an alle Weißhaarigen, sich nicht in einen Schmollwinkel zurückzuziehen. Man sieht, der Film berührt Dinge, die seit je zu den bevorzugten Handlungselementen erfolgreicher Volksstücke gehören. Und er ist mit der Bestätigung, daß die Berliner nun einmal ein verwegener Menschenschlag sind, von unbeabsichtigter Aktualität.

Es wäre ferner an Hurdaleks Arbeit anzuerkennen, daß er sich auch um die Menschen neben Gustav Hartmann Gedanken gemacht hat und daß er bemüht war, sie nicht auf den Pfaden der Schablone wandeln zu lassen. Zu der Gestalt des karrieresüchtigen Schwiegersohns mit dem Kriegervereinsfimmel, der immer nur an seinen eigenen Vorteil denkt und der den Alten heute entmündigen möchte und sich morgen an das Licht seines Ruhms drängt, kann jeder Filmbesucher seine privaten oder politischen Parallelen ziehen, zumal Ernst Schröder alle Möglichkeiten der Rolle wirksam ausschöpft. Lucie Mannheim wirbt im Sinne des Buches um Verständnis für den Verrat an dem Ehemann, Ludwig Linkmann ist als Straßenmusikant eine wahre Freude, so genau trifft er den Ton eines Menschen, der sich in der Armut Größe bewahrt hat.

Heinz Rühmann erspielt sich mit dem Film erneut einen starken persönlichen Erfolg, der zugleich zeigt, daß auch der deutsche Film fähig ist, die Vielseitigkeit eines großen Schauspielers auszunutzen. „Der Hauptmann von Köpenick", „Vater sein dagegen sehr", „Der Pauker" und jetzt „Der eiserne Gustav", das ist eine Rollen-Skala, wie sie in dieser Breite sonst nur die Repertoire-Bühne einem Schauspieler bieten kann. Rühmann läßt uns diesen Gustav Hartmann liebgewinnen, seinen Dickkopf wie seine Redlichkeit und sein Selbstbewußtsein, das ihn neben Bürgermeistern ebenso bestehen läßt wie neben der Mistinguette.

Zu der Regie Georg Hurdaleks ist zu sagen, daß er im Anfang das Tempo mehr als nötig schleppen läßt, daß er aber später geschickt jede Möglichkeit nutzt, dem Film Witz und Farbe zu geben. Zusammen mit dem Kameramann Georg Bruckbauer hat er dem Film im Rahmen seines Produktionsetats die nötige szenische Weite verliehen. Bernhard Eichhorns Musik trägt viel zu der leicht gerührten Stimmung im Parkett bei.

Der starke Premierenerfolg im Berliner Marmorhaus ist dem innerhalb seines Genres erfreulichen und wohlgelungenen Film von Herzen zu gönnen.

Georg Herzberg

Angebot 58/59 (Überläufer) — FSK: ab 6 Jahren, ffr.

Uraufführung: 5. 12. 58, Marmorhaus, Berlin.

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 4590
vom Verlag in München oder vom Lager
Berlin, Frankfurt/M., Düsseldorf, Hamburg.

„SCHLAG AUF SCHLAG", Kurt-Ulrich-Farbfilm nach Motiven eines Romans von Johannes Boldt, ging unter der Regie von Geza von Cziffra in Berlin-Tempelhof ins Atelier. Der heitere Film ist mit Peter Alexander, Wolfgang Wahl und Ralf Wolter in den Hauptrollen besetzt. UFA wird verleihen. (Kurt Ulrich/UFA/Marszalek)

Haben Sie schon erlebt, daß . . .

. . . ein Hase Billard spielt?
. . . eine Dogge hinter der Theke steht?
. . . eine Ente per Motorroller die Post ausfährt?

Sicher nicht! Deshalb dürfen Sie auf keinen Fall Ihrem kleinen und großen Publikum diesen farbigen Spielfilm, dessen Hauptrollen zum ersten Male – Tiere spielen, vorenthalten.

Die unsichtbare Tee

Start in der Vorweihnachtszeit

EIN FILM VON JEAN TOURANE
im Bavaria-Filmverleih

BAVARIA FILMVERLEIH

Besuch IN DEUTSCHEN ATELIERS

Kurt Ulrich: „Schlag auf Schlag" (UFA)

Die ungetreuen Junggesellen

Peter Alexander erhielt hier aus den Händen der Drehbuchautoren Gustav Kampendonk und Peter Trenck die Rolle eines Standesbeamten, der in seinen Arbeitsstunden viele schöne Worte zugunsten der Dauerhaftigkeit jeglicher ehelichen Verbindung findet, in seinem Privatleben aber mit dem schönen Geschlecht nicht einig zu werden vermag. Er ist trotz seiner Jugend schon zweimal geschieden worden, und das ist, so meinen seine Vorgesetzten, mit seinem Beruf nur schwer zu vereinbaren. Sie raten ihm daher dringend, um nicht zu sagen dienstlich-ultimativ, von jeglichen weiteren Heiratsabsichten Abstand zu nehmen, und ebnen so den Boden für eine Junggesellen-Verschwörung, der außer Hugo — so heißt unser städtisch besoldeter Ehestifter — seine Freunde Caesar (Wolfgang Wahl) und Balduin (Ralf Wolter) angehören. Die drei richten sich eine gemeinsame Wohnung ein, deren Frieden niemals durch eine Frau gestört werden soll. Aber es kommt ebenso wie in dem Film „Paradies der Junggesellen", dem der gleiche Roman von Johannes Boldt zugrunde lag: Die Standhaftigkeit von Caesar und Balduin wird durch Hugos Exgattinnen Mary und Gisela (Mara Lane und Ruth Stephan) im ersten Ansturm erschüttert, und was Hugo anbelangt, so versucht er es trotz aller Mahnungen und Erfahrungen zum dritten Male. Der Anlaß ist eine junge Braut (Ingrid Andree), die von ihrem Bräutigam in zwölfter Stunde, nämlich vor der Pforte des Standesamtes, im Stich gelassen wurde und in Hugo einen ebenso mitfühlenden wie erfolgreichen Tröster fand.

Die Szene unseres Atelierbesuches spielt in Hugos Amtszimmer, das von den Architekten Gabriel Pellon und Karl Schneider sehr repräsentativ ausgestattet wurde. Personen des Tagespensums sind außer Peter Alexander und der von der Maskenbildnerin immer wieder mit frischen Kullertränen versorgten Ingrid Andree Bum Krüger in der Rolle des begreiflicherweise sehr erregten Brautvaters und Ewald Wenck in der eines Amtsdieners, der sorgt, daß das private Drama nicht die Würde des Schauplatzes gefährdet.

Geza von Cziffra weiß, was er von seinen Schauspielern will, und kommt in Zusammenarbeit mit seinem Kameramann Georg Bruckbauer schnell von Einstellung zu Einstellung. Ehe sich denn der Arbeitstag neigt, sind alle Tränen Ingrid Andrees getrocknet und die ersten Zeichen neu erwachten Interesses an der eben noch verwünschten Gattung Mann auf ihrem Gesichtchen erkennbar.

Den Verleih des heiteren Spiels, das von Heinz Gietz musikalisch ausstaffiert wird, hat die UFA. G. H.

Deutsche Filme in der Welt

Fünf große spanische Lichtspieltheater: Luchana, Ideal, Benlliure, Palacio del Cine und Marvi, zeigen gegenwärtig in Madrid den O.-E.-Hasse-Film **„Der Arzt von Stalingrad".** Den Verleih für Spanien hat die Interpeninsular Films S. A. übernommen. Das Windsor-Filmtheater in Barcelona, das erste Lichtspieltheater der katalonischen Metropole, kündigt für das Weihnachtsprogramm **„Die Trapp-Familie in Amerika"** an. scheu-

Filme in Planung

„Jedermann"

In das Titelregister der FSK (Nr. 8509) hat die Hope-Film, Brüder Hoffmann, Wien VII, Karl Schweighofer-Gasse 6, das Filmvorhaben **„Jedermann"** eingetragen. — Ein Manager sieht in Salzburg die Jedermann-Aufführung und identifiziert sich mit der Hauptgestalt des Stückes. Er erkennt, daß sein eigenes Leben, so wie er es bisher lebte, verloren ist und bemüht sich, es besser zu machen, was ihm auch gelingt. So kommt es im Gegensatz zum Bühnenstück zu einem Happy-End.

„Kein Mann zum Heiraten"

In das Titelregister der FSK (Nr. 8505) hat die Wiener Mundus-Film, Dr. Alfred Stöger, Wien I, Opernring 17, das Filmvorhaben **„Kein Mann zum Heiraten"** eingetragen. — Autor: Wolf Neumeister, nach einer Idee von Hans Joachim Kulenkampff. — Der Film soll in heiterer, beschwingter, musikalischer Form die Erlebnisse eines reichen Nichtstuers darstellen, der durch den Einfluß einer arbeitenden Frau selbst zur Arbeit und Verantwortung zurückgeführt wird.

„Die lustige Brautschau"

In das Titelregister der FSK (Nr. 8552) hat Dörfler-Film, Ferdinand Dörfler, München 15, Bavariaring 47, das Filmvorhaben **„Die lustige Brautschau"** eingetragen. — Bei dem mit dem Titel verbundenen Stoff handelt es sich um eine heitere Bauern-Revue.

„Salon Kitty"

In das Titelregister der FSK (Nr. 8581) hat die Winston Films Corporation Ltd., Berlin-Charlottenburg 9, Havelchaussee 1, das Filmvorhaben **„Salon Kitty"** eingetragen. — Eine zeitkritische Abhandlung auf historischer Grundlage über einen behördlicherseits geduldeten Salon, der von den 30er Jahren ab bis heute durch den Besuch von Persönlichkeiten aus höchsten Gesellschaftsschichten im Mittelpunkt des Interesses steht.

„Lockvogel"

In das Titelregister der FSK (Nr. 8587) hat die Schönbrunn Film, Ernest Müller Filmproduktion, Wien VII, Neubaugasse 1, das Filmvorhaben **„Lockvogel"** eingetragen. — Ein sehr junges Mädchen aus gutem, bürgerlichem Haus wird durch sogenannte Freundinnen in ein Unterweltmilieu hinabgezogen und dient als Lockvogel für verschiedene Machinationen. Sie erkennt zu spät, daß sie aus Leichtsinn auch moralisch völlig abgesunken ist und geht zugrunde.

„DER ENGEL, DER SEINE HARFE VERSETZTE" nennt sich die gegenwärtig in Geiselgasteig entstehende Georg-Witt-Filmproduktion, für die Regisseur Kurt Hoffmann eine Anzahl Nachwuchsschauspieler verpflichtete. Unser Bild zeigt Ullrich Haupt und Henry Vahl. Der Film erscheint bei Constantin.

(Witt/Constantin/Li Erben)

Georg Witt: „Der Engel, der seine Harfe versetzte" (Constantin)

Kurt Hoffmann auf neuen Wegen

Was Kurt Hoffmann zur Zeit in Geiselgasteig praktiziert, kann sich nur ein Mann erlauben, der in den vergangenen Jahren nicht nur einen enormen Schatz an Erfahrungen, sondern auch an wirtschaftlichem und öfentlichem Vertrauen gesammelt hat. Als Regisseur, der eine ununterbrochene Kette von geschäftlich erfolgreichen und künstlerisch anerkannten Filmen schuf, ist er in der Lage, das Jammern und Diskutieren um die Höhe der Stargagen, die Maßnahmen zur Verbilligung der Filmproduktion und die notwendige Heranziehung von begabtem Nachwuchs durch die Tat zum Schweigen zu bringen! Er wagt es, einen Qualitätsfilm für 500 000,— DM auf die Beine zu stellen, wobei es ihm gelang, nicht nur den Produzenten Georg Witt, sondern auch den Constantin-Verleih von der Richtigkeit seiner Pläne zu überzeugen, was soviel heißt, daß Georg Witt auf die Handlungsunkosten des Produzenten und der Verleih auf die Geltendmachung entstehender Spesen vorerst verzichten. Sie tun es in der begründeten Hoffnung, durch die Einspielergebnisse des Films doch noch auf ihre Rechnung zu kommen. Daß bei einem solchen Projekt kein Raum für Riesengagen ist, versteht sich am Rande, weshalb denn auch Hoffmann fast durchweg nur begabten Nachwuchs verpflichtete. Dessen Gesamtgagen einschließlich Komparserie unterschreiten die 100 000-Mark-Grenze ganz erheblich. Die echte Chance, die der Regisseur dem Nachwuchs gibt, erstreckt sich übrigens nicht nur auf Darsteller, sondern reicht von dem jungen schwedischen Kameramann Sven Nykvist und dem Architekten Johannes Waltz bis zur Standfotografin Li Erben.

Außerdem wählte Hoffmann von vorneherein eine im deutschen Film überaus seltene Produktionsmethode: er probte den Film von der ersten bis zur letzten Szene durch, machte Probeaufnahmen und legte Handlungsablauf, Belichtung und Kameraeinstellung, Bauten und Ton bis in das letzte Detail der bestmöglichen Form fest. Dazu bedurfte es natürlich eines Drehbuches, das in jeder Hinsicht ausgereift vorlag. Heinz Pauck und Günther Neumann haben dieses Buch mit Lust, Liebe und Sorgfalt geschrieben. Schon der Titel des Films „Der Engel, der seine Harfe versetzte" verrät in seiner lächelnden Mischung aus Poesie und Realistik den typischen Kurt-Hoffmann-Film. Der alte Pfandleiher Josua Webmann (Henry V a h l) und sein Lehrling Klaas (Matthias F u c h s) erleben das Wunder, daß ein fast überirdisch anmutendes Mädchen (Nana O s t e n), das wie ein Engel anzusehen ist, bei ihnen ihre goldene Harfe versetzt. Dieser Augenblick verändert ihr Leben. Klaas verspürt es zuerst, als er das engelhafte Wesen zum Tanz führt und dabei wider Erwarten so gut zu tanzen versteht, daß er sogar die Aufmerksamkeit seiner insgeheim angebeteten Lissy (Dunja M o v a r) und die Eifersucht der pummeligen Elise (Monika J o h n) erregt. Der alte Josua aber hat inzwischen bei der Wirtin zum „Goldenen Lamm" (Gisela P e l t z e r) den fremden Instrumentenhändler Parker (Horst T a p p e r t) kennengelernt, der ihm für die Harfe einen hohen Preis bietet. Josua setzt nun alles daran, dem „Engel" die Harfe abzukaufen, erlebt jedoch mit seinem Freund Prigge (Ulrich H a u p t) eine Reihe merkwürdiger Abenteuer, ehe es soweit ist. Klaas, der sich bislang unter den Fittichen seiner Mutter (Tatjana S a i s) und deren Busenfreundin (Lina C a r s t e n s) kaum hervorwagte, gewinnt durch das geheimnisvolle Mädchen obendrein seine Lissy. Leider stellt der von Josua herbeizitierte Schätzer Liebesam (Alexander H u n z i n g e r) fest, daß die hochbezahlte Harfe nicht allzu viel wert ist . . .

Nach solcher Zuspitzung wäre es schnöder Verrat, wenn man erzählen wollte, was für eine Bewandtnis es mit dem „Engel" hatte. Das nämlich ist des Filmes vergnüglicher und überraschender Schluß.

Bei unserem Atelierbesuch in Geiselgasteig staunten wir zunächst über die Dekorationen, die eher auf einen teuren als auf einen billigen Film hindeuten, zumal Architekt Waltz sogar Decken einziehen ließ, die die Ausleuchtung der Szenen komplizieren, dafür aber auch Aufnahmen von ungewöhnlicher Intimität gestatten. Wir haben bei Hoffmann die Art der Schauspielerführung und die Sorgfalt für das Detail immer bewundert, aber diesmal war zu spüren, daß er einen alten Wunschtraum, ein persönliches Anliegen verwirklicht. Nach zehntägiger Probezeit ist er gerade dabei, den Film in zwanzig Tagen abzudrehen. „Ob er ein Erfolg sein wird, weiß ich nicht", sagt Kurt Hoffmann, „jedenfalls konnte ich frei von allem traditionellen Ballast an die künstlerische Gestaltung dieses Films mehr Zeit, Sorgfalt und Liebe wenden als an irgendeinen Film, den ich ohne diese eigentlich selbstverständlichen Vereinfachungen gemacht habe!"

Stab und Besetzung wurden in FE Nr. 97 bereits bekanntgegeben. Nachzutragen sind Gabriele Adam (Darstellerin, anstelle von Gabriele Albrecht), Otto Jaindl und Eric Wernicke (2. Architekten), Sofie Weber (Schnittassistenz), Eberhard Schröder (2. Aufnahmeleiter), Theo Gomolka (Gewandmeister), Ursula Müller (Atelier-Sekretärin), Charlotte Schneider (Produktions-Sekretärin), Barbara Stoiber (Kasse) und E. P. Klose (Produktionspresse). Verleihen wird C o n s t a n t i n.

KFS

IN DER SCHWEIZ *wird gedreht*

Gloria (Zürich): „Café Odeon" (Verleih in der Schweiz: Rex)

Wiener Kaffeehaus-Atmosphäre in Zürich

Das Wiener Kaffeehaus ist ein Begriff. Es ist so berühmt, daß zu Beginn dieses Jahrhunderts allerorten „Wiener Kaffeehäuser" gebaut wurden, auch in Zürich. Allmählich verschwanden sie wieder (wie übrigens auch in Wien selbst), und heute gibt es noch ein einziges klassisches „Wiener Kaffeehaus" in Zürich. Es heißt Odeon und war und ist seit jeher Treffpunkt all jener, die die Wiener Kaffeehaus-Atmosphäre lieben. Hier waren Lenin und Einstein zu Gast, und hier kann man Hilde Krahl und Therese Giese treffen. Hier verkehren biedere und exaltierte Schweizer und Ausländer. Hier spielt sich ein Weltgeschehen en miniature ab. Das Kaffeehaus gab dem neuen Film der Gloria Zürich den Titel „Café Odeon". Er wird nach einer Originalstory von Kurt Früh gedreht. der auch das Drehbuch schrieb und Regie führt. Im Januar 1959 wird sogar während zehn Tagen am Ort der Handlung gedreht werden.

Im Odeon ist Walter (Emil H e g e t s c h w e i l e r) einer der Kellner, der seine Augen überall hat und der zuweilen mehr sieht, als seinen Gästen lieb ist. Eines Tages erscheint ein neuer Gast, eine Frau namens Leni Feller (Margrit W i n t e r). Bisher hatte sie allein in einem Dorf gelebt; denn ihr Mann (Hans G a u g l e r) sitzt wegen einer Unterschlagung, an der Leni nicht ganz unschuldig war, im Gefängnis. Sie hielt es zu Hause nicht mehr aus und kam nach Zürich, um das „richtige Leben" kennenzulernen. Sie suchte ihre Schwester Anni (Sylvia F r a n k) auf, die wie ihre Freundin Blanche (Blanche A u b r y) dem „Milieu" angehört. (Für Uneingeweihte: Der Zürcher nennt das Dirnenmilieu diskret und verschämt einfach „Milieu"). Leni wird von Anni und Blanche in die Geheimnisse des „Metiers" eingeweiht, und sie will „es" auch einmal versuchen. Ihr erstes Auftreten im Odeon ruft die um ihr „Revier" besorgten Konkurrentinnen auf den Plan. Leni lernt den Schriftsteller Prof. Kartmann (Erwin K o h l u n d) kennen, der zwar kein „Freier" (Kunde) ist, der aber der jungen Frau, die dem gewissen ungewissen Schicksal entgegentreibt, helfen möchte. Leni verliebt sich in Kartmann und klammert sich an ihn. Kellner Walter beobachtet die Entwicklung der heimlichen Beziehungen mit gemischten Gefühlen; er kennt den Professor und seine Frau (Eva L a n g r a f), und er will verhindern, daß die glückliche Ehe wegen der Bekanntschaft des Mannes mit einer Dame aus dem „Milieu" in die Brüche geht. Er stellt Leni zur Rede und verbietet ihr das Odeon. Doch Frau Kartman entdeckt das vermeintliche Verhältnis ihres Mannes mit Leni, die nicht mehr weiter weiß. Walter, nun davon überzeugt, daß Leni einer schützenden Hand bedarf, nimmt sie wie eine Tochter bei sich zu Hause auf. — Seit Leni das Dorf verlassen hat, ist ihr Mann ohne Nachricht von ihr. Die Nachforschungen, die der Gefängnisdirektor auf Fellers Bitte unternahm, führten zu keinem Resultat. Feller bricht aus dem Gefängnis aus und findet Leni schließlich bei Walter. Er verkennt die Situation und bedroht sie. Leni flieht und stürzt sich verzweifelt in die Limmat. Feller springt ihr nach und es gelingt ihm, sie zu retten. Von der inzwischen erschienenen Polizei wird er wieder ins Gefängnis zurückgeführt. Leni erkennt, daß sie das „richtige Leben" gefunden hat und sie wird auf ihren Mann warten, während Walter seine Arbeit im Odeon wieder aufnimmt.

Ausführliche Stab- und Besetzungsliste wurde in FE Nr. 97 bereits veröffentlicht.

j. b.

Prädikate der Woche

WERTVOLL:

Ein Lied geht um die Welt (Constantin)
Reporter der Liebe (Paramount)
Der Wasserdoktor (Sebastian Kneipp — ein großes Leben) (NF)

Neue und renovierte Filmtheater

Rosen-Lichtspiele, Waldenbuch

Als Eigentümer des Anwesens ließ Eugen Todt (Echterdingen) den alten Gasthof „Zur Rose" in Waldenbuch abreißen und nach den Plänen des jungen, einheimischen Architekten Alfred Burkhardt von Grund auf und in völlig veränderter Form als einen Baukomplex wieder aufführen, bei dem — im Verhältnis zur Größe des idyllischen Ausflugs- und Luftkurorts Waldenbuch gesehen — vom Keller bis zu den Obergeschossen überraschend vielfältige Verwendungsmöglichkeiten disponiert wurden. So enthält das auffällig profilierte Eckhaus an der Studentengasse nicht nur ein Restaurant, ein Café, eine Bäckerei und Konditorei mit entsprechendem Verkaufsraum, — dann unter der Erde: eine Kellerschänke und eine zweibahnige Kegelsportanlage —, sondern im ersten Stockwerk — als Festsaal — auch ein intimes Filmtheater mit einer geräumigen Mehrzweckbühne. Rund 300 Sitzplätze (Kamphöner-Bestuhlung) füllen den ganz großstädtisch ausgeschmückten und ausgeleuchteten Zuschauerraum, in den auf der Rückseite die Vorführkabine mit der anschließenden, verglasten Privatloge hineinragt. Der vorschriftsmäßig 16 qm große Vorführraum ist von der Zeiss Ikon-Kinotechnik O. Jaensch, Stuttgart-Berg, mit dem Zeiss Ikon-Bild-Ton-System (Ernemann-VIII-B-Projektoren, Dominar Variant, Schrieber-Gleichrichter) vorbildlich ausgerüstet worden. wfz.

Gloria, Iserlohn

Ende November eröffneten Theaterbesitzer Willy Giebe und seine Gattin im Zentrum von Iserlohn das neue Gloria-Theater. Es umfaßt 799 Sitzplätze. Bei dem schwierigen Aufbau und der Einrichtung des neuen Hauses waren insgesamt 73 Firmen beschäftigt. Dem Iserlohner Architekten Dipl.-Ing. Ernst Dossmann gelang es, ein repräsentatives Theater neuen Stils zu schaffen. Von der Frontseite her gewährt eine Glasumrahmung den Durchblick in das Theater-Foyer und auf das künstlerisch gestaltete Wandbild „Camera Magica". Der Innenraum ist in jeder Hinsicht gediegen gehalten. Nußbaumtüren und Nußbaumvertäfelung sowie eine mit Hilfe auserwählter Stoffe bei den Wandbezügen geschmackvoll gehaltene Farbkomposition geben dem Gesamtraum eine gemütliche Note. Dem Besucher fällt auf, daß die Bildwand (bis zu 14×6 m) ohne die vielfach übliche Einfassung des Bildes durch eine Bühnenumrahmung mit dem Zuschauerraum direkt verbunden ist. Die Bestuhlung — übernormal breite Polstersessel — lieferte die Firma Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen. Die akustisch und beleuchtungstechnisch neuartige Rigips-Faltendecke, geliefert von der Firma Josef Klein (Köln) ergänzt die räumliche Verbindung zwischen Bildwand und Zuschauerraum. Die licht- und farbtechnischen Beratungen sowie die kinotechnische Einrichtung (2 Ernemann X) wurden von der Firma Kinotechnik West (Düsseldorf) — Ing. Maybaum — durchgeführt. Für den Filmtheaterbesitzer Willy Giebe und seine Gattin bedeutete die Eröffnung des neuen Theaters die Krönung ihrer bisherigen fast 40jährigen Tätigkeit im Dienste des Films. Sie konnten anläßlich der Vorbesichtigung des neuen Hauses und zur Premiere die Glückwünsche der Behörden und der Filmwirtschaft entgegennehmen. Ba.

Lido, Braunschweig

Die Gloria-Theater GmbH. (Direktion H. Seinke), die in Braunschweig, Hannover, Hamburg und Berlin bereits eine Reihe Filmtheater betreibt, ließ den Bahnhofsbunker in Braunschweig am Kalenwall durch das Architektenbüro Dipl.-Ing. Schweitzer zu einem modernen und repräsentativen Lichtspieltheater umbauen, das unter dem Namen Lido-Filmtheater eröffnet wurde. Im ehemaligen Turm der Anlage führt eine geschwungene Treppe vom freundlichen, mit Mosaik ausgelegten Kassenraum im Parterre in den modern ausgestatteten Vorraum. Der Zuschauerraum faßt im Parkett und Rang 523 Besucher. Der für die Innenausstattung verantwortlich zeichnende Architekt Dipl.-Ing. G. Laage hat die Wände mit naturfarbenem Holz vertäfelt. Als Beleuchtungskörper wählte er moderne, tropfenförmige Lampen, die von der ebenfalls aus Holztäfelung bestehenden Decke seitlich herabhängen. Die Farbe des Vorhanges ist rosa und auf die Schröder-&-Henzelmann-Polsterbestuhlung abgestimmt. Kinotechnik Niedersachsen, Walter Lange, Hannover, erstellte die technische Einrichtung: Ernemann VIII B-Maschinen mit 1800-m-Trommeln und Xenon-Lampen 2000 W, Zeiss Ikon Dominar-Variant-Anlage 516 für CinemaScope-Lichtton, Ikovox-Lautsprecher, Schrieber-Gleichrichter 80 A und 7,50 m breite Bildwand „Sonora-Extra" und Saalverdunkler Reo Boris v. Wolff. Die Anlage ist für Automatik vorgesehen. -s.

Kommende Filmtheater

Rendsburg: Europa-Filmbühne, Bauherr Hans Dobbertin (Kiel); ca. 500 Plätze; Architekt: Karl Koch, Hamburg; kinotechnische Einrichtung: Klangfilm- und Bauer-Geräte mit Klangfilm-Euromat für automatische Vorführung, induktive Schwerhörigen-Anlage durch Siemens & Halske, Hamburg.

Reinbek bei Hamburg: carpe diem, Bauherr: Heinz Wemper, Reinbek; ca. 450 Plätze; Architekt: Dipl.-Ing. Zorn, Hamburg; kinotechnische Einrichtung: Klangfilm- und Bauer-Geräte durch Siemens & Halske, Hamburg.

Lübeck: Hanse-Ring, Bauherr: Heinz Exter, Lübeck; ca. 600 Plätze; Architekt: Dipl.-Architekt W. Hüsing, Lübeck; kinotechnische Einrichtung: Klangfilm- und Bauer-Geräte mit Klangfilm-Euromat für automatische Vorführung, induktive Schwerhörigen-Anlage durch Siemens & Halske, Hamburg.

Schwarzenbek bei Hamburg: Bauherrin: Paula Grimm; ca. 500 Plätze; Architekt: Trent; kinotechnische Einrichtung: Klangfilm- und Bauer-Geräte durch Siemens & Halske, Hamburg. en

Saarbrücken: Malstatter Lichtspiele (Neubau der Malstatter Lichtspiele (520 Plätze) durch Günther Theis. Parkettheater; 30 m langer Zuschauerraum (Neigung 1:10); 11,50 m breite Bildwand. Technische Ausrüstung: Bauer B 14-Projektoren mit neuem Kaltlichtverfahren, Bildschärfen-Fernsteuerung, induktive Schwerhörigenanlage. ECL

Firmen richteten ein

Die Fa. Eugen Bauer GmbH., Stuttgart-Untertürkheim, richtete kinotechnisch ein: Capitol-Theater, Aachen; Royal-Filmtheater, Stuttgart W; Neue Filmverleih GmbH., Hamburg; Universum, Heilbronn; Zentral-Lichtspiele, Rottweil/Neck.; Filmtheater Sendlingertor, München; Pfauen-Lichtspiele, Endingen am Kaiserstuhl; Löns-Lichtspiele, Westercelle; Astoria-Filmtheater, Elmshorn/Holst.; Scala-Lichtspiele, Viersen; Theater im Giebel, Weilimdorf b. Stuttgart.

„CAFE ODEON" ist der Titel eines neuen Schweizer Films, den die Zürcher Gloria produziert. Unter der Regie von Kurt Früh spielen Emil Hegetschweiler und Margrit Winter in Hauptrollen. Verleih in der Schweiz und Weltvertrieb: Rex-Film, Zürich. (Gloria/Rex/Baur)

DIE GROSSE Glocke

Theo Bleser, Zentralpresse- und Werbechef der Union-Filmverleih GmbH., scheidet zum 31. 12. 1958 auf eigenen Wunsch und in freundlichem Einvernehmen aus der Firma aus, um sich umfassenderen Aufgaben auf dem Gebiete der Filmwerbung und der Film-Publicity zuzuwenden. KFS

Gisela Weidner hat die Broschüre „Hinter den Kulissen der Traumfabrik" von Theo M. Werner mit zahlreichen humoristischen Zeichnungen illustriert (siehe auch FE Nr. 99, Seite 1752). Sn.

Heidi Brühl und Anne-Marie Kolb verneigten sich anläßlich der Kasseler Premiere des Bavaria-Films „Ohne Mutter geht es nicht" auf der Bühne des Capitol-Theaters. Sie wurden begeistert gefeiert. Beim Presseempfang im „Hotel Reiss" machte Bavaria-Pressestellenleiter Heinz Kisseberth die Honneurs. spr-

Dr. von Koeppele, Columbia-Filialleiter für Norddeutschland, überreichte dem Direktor von Ranks Hamburger Filmtheater „Streit's Haus", Mr. Wilfried C. Moneypenny, eine vom Präsidenten der Columbia unterzeichnete Urkunde für hervorragende Schaumannsarbeit zu dem Columbia-Film „Die Brücke am Kwai". Der Film erspielte eine Laufzeit von zwanzig Wochen. en

Ilo Lederer schied mit Wirkung vom 1. 12. 1958 als Filialpressestellenleiterin der Pallas-Film, Düsseldorf, aus. Frau Lederer wird sich künftighin Public-Relations-Aufgaben zuwenden. Sie ist unter ihrer Privat-Telefonnummer in Düsseldorf 69 15 74 zu erreichen. -sch.

Dr. Bruno Heck, der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Kulturpolitik und Publizistik, ist bis zum 18. Dezember auf Einladung der italienischen Regierung nach Italien gefahren. Dr. Heck wird in Italien eine Reihe von kulturellen Problemen zwischen beiden Ländern besprechen und italienische kulturelle Einrichtungen besichtigen. Dr. Heck wird dabei auch die Fernseheinrichtungen Italiens studieren und sich einen Überblick über den Stand der italienischen Filmwirtschaft verschaffen. Der Erfahrungsbericht Dr. Hecks wird voraussichtlich auch dem von ihm geleiteten Bundestagsausschuß unterbreitet werden. U. G.

*

Die SPIO wird auch in diesem Jahr keine Glückwünsche versenden, sondern einen entsprechenden Betrag der „Filmkünstlernothilfe" zur Verfügung stellen. Diejenigen Filmtheaterbesitzer, die sich dem Vorgehen der SPIO anschließen wollen, werden gebeten, den eingesparten Betrag der Kollegen-Hilfsaktion des ZDF zukommen zu lassen.

30 Abgeordnete des Landtages von NRW besuchten — auf Anregung der FE-Redaktion — im Düsseldorfer „Atelier" die Vorführung des Columbia-Films „Jakobowsky und der Oberst", darunter auch Finanzminister Dr. Sträter. Ba.

Mussolini-Film im Frühjahr. Die amerikanische Produzentin Lou Morheim hat nach langen Verhandlungen mit der Familie Mussolini die Rechte für einen Film über das Leben des Duce gekauft. Der Mussolinifilm soll im nächsten Frühjahr in Italien als italienisch-amerikanische Coproduktion gedreht werden. -os.

Für „Menschen, Meter und Sekunden", Hans-Schubert-Film der Sport-, Kultur- und Werbefilm-Produktion, liegen bis jetzt Abschlüsse mit Österreich, dem Saargebiet, der Schweiz, Schweden, Norwegen, England und Griechenland vor. Außerdem wurde der Film nach China, Indien, Chile, Peru und Mexiko verkauft.

SPD gegen Rundfunkzentralisierung. In einer Entschließung lehnte der Parteivorstand der SPD eine Zentralisierung von Rundfunk und Fernsehen in der Bundesrepublik ab und damit auch die Errichtung einer eigenen Bundesanstalt. Der SPD-Vorstand begrüßte dagegen ein zweites Fernsehprogramm, das als echtes Auswahlprogramm von den deutschen Rundfunkanstalten gemacht werden solle. Ein kommerzielles Fernsehen wurde dagegen abgelehnt, das zweite Fernsehprogramm solle auf keinen Fall wirtschaftlichen oder politischen Sonderinteressen dienen. U. G.

Die Zeitschrift „Die Kultur" ermittelte als die drei wertvollsten deutschen Filme 1958 nach Form und Inhalt: „Unruhige Nacht", „Wir Wunderkinder", „Das Mädchen Rosemarie". en

„SO EIN MILLIONÄR HAT'S SCHWER" stöhnt Peter Alexander in der Öfa-Produktion gleichen Titels, in der er als dollarschwerer junger Mann ein abenteuerliches Doppelleben führt. Partnerin unter der Regie von Geza von Cziffra ist Germaine Damar. Der heitere Musikfilm wird von der Deutschen Film Hansa am 18. Dezember in Hannovers Palast-Theater uraufgeführt. (Öfa/DFH/Appelt)

Filmförderung und Berufsschutz gefordert

Vierter Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Kunst und freie Berufe

Vergangene Woche fand in Wien der vierte Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Kunst und freie Berufe statt, an dem prominente Vertreter des öffentlichen und kulturellen Lebens als Gäste teilnahmen, u. a. Unterrichtsminister Dr. Drimmel, Sozialminister Proksch, der Wiener Bürgermeister Franz Jonas, Arbeiterkammerpräsident Maisel, der Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Böhm und dessen Stellvertreter Altenburger. Der bekannte Urheberrechtler Dr. Wilhelm Peter hielt ein Referat über den Leistungsschutz der ausübenden Künstler. Neben zahlreichen Fragen, die die künstlerischen Sektionen betreffen, wurden mehrere Anträge eingebracht, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Filmwirtschaft stehen. Das Förderungsprogramm umfaßt die Förderung des guten Films und des Kulturfilms, den Berufsschutz von Bühnenangehörigen, Musikern, Artisten und Filmschaffenden, die erhöhte Besteuerung mechanischer Musikdarbietungen sowie die Kompetenzklärung für Fernsehfilmschaffende.

Von der Österreichischen Filmgewerkschaft wurde folgender Antrag gestellt: „Die Sektion Film und Fernsehfilm ersucht den Gewerkschaftstag, den Vorstand der Gewerkschaft Kunst und freie Berufe zu beauftragen, alle der Gewerkschaft zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auszuschöpfen, um dem guten Film zum Durchbruch zu verhelfen und durch Gewährung von Steuererleichterungen für den wertvollen Spiel- und Kulturfilm diesen zu fördern.

Für die Kulturfilmproduktion müssen außerdem mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden als bisher, denn es ist unmöglich, jene Sorgfalt hinsichtlich Drehbuch und technischer Ausgestaltung, sowohl in materieller, wie in zeitlicher Hinsicht aufzuwenden, die notwendig ist, um international konkurrenzfähig zu bleiben. Der künstlerische Film dient als Visitenkarte des kulturellen Niveaus eines Landes und müßte den österreichischen Kulturinstituten im Ausland in größerer Auswahl zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus sehen wir in der vom Bundesministerium für Unterricht bereits in anerkennenswerter Weise durchgeführten Verleihung von Preisen eine erhöhte Unterstützung für die Kulturfilmproduktion. Da der Kulturfilmpreis in erster Linie den Charakter eines Förderungspreises hat, sind wir der Ansicht, daß es mit der Prämiierung e i n e s Films nicht getan ist und daß daher in Anlehnung an die Kulturfilmprämien des Deutschen Bundestages auch in Österreich ähnliche Wege beschritten werden müssen. Der Deutsche Bundestag hat für 1957 Prämien in der Höhe von 595 000 DM ausgeschüttet. Ähnliche Prämien geben auch andere Kulturstaaten wie Frankreich, Italien usw. Es wäre daher notwendig, auch bei uns eine Erhöhung, bzw. eine Vermehrung der Kulturfilmprämien zu veranlassen."

Berufsschutz

Ein Antrag der Sektionen Bühnenangehörige, Film und Fernsehfilm sowie des Technischen Bühnenpersonals beschäftigt sich mit den möglichen Folgen der Liberalisierung des Arbeitsmarktes. „Der vierte Gewerkschaftstag lenkt das Augenmerk des Gewerkschaftsvorstandes auf die Entwicklung auf wirtschaftlichem Gebiete, vor allem den gemeinsamen Markt und die Schaffung einer Freihandelszone. Diese Wirtschaftsinstitutionen bedingen unweigerlich eine Liberalisierung des Arbeitsmarktes. Der Gewerkschaftsvorstand wird daher dringendst ersucht, die Entwicklung auf diesen Gebieten kritisch zu verfolgen, um in der Lage zu sein, in der entscheidenden Phase jene Maßnahmen anregen zu können, die für den Schutz der Mitglieder unserer Gewerkschaft und in Anbetracht der Coproduktionsverträge zur Verteidigung der künstlerischen Eigenart unseres Landes erforderlich sind."

Mechanische Musik

Die Sektion Musiker reichte den Antrag ein, der Gewerkschaftsvorstand möge an die Landesregierungen eine Eingabe richten, damit diese die ihnen unterstehenden Gemeinden veranlassen, von öffentlichen Lokalen, in denen Musikautomaten aufgestellt sind oder Fernsehvorführungen stattfinden, eine erhöhte Steuer einzuheben. Die so erzielten Mehreinnahmen sollen in erster Linie eine Befreiung von der Lustbarkeitssteuer oder Ermäßigung dieser Steuer für jene Betriebe bringen, wo lebende (nicht mechanische) Kunstaufführungen stattfinden, oder aber für die Subventionierung von Theater- und Konzertorchestern verwendet werden. (Es wäre angebracht, wenn die höhere Sonderbesteuerung von Musikautomaten und öffentlichen Fernsehvorführungen endlich dazu verwendet würde, eine generelle Senkung der Kinosondersteuern vorzunehmen und die Kinosondersteuern für wertvolle Filme gänzlich zu streichen. (Die Wiener Redaktion)

Film und Fernsehfilm

Im Meinungsstreit um die Zugehörigkeit der Fernsehfilmschaffenden wurde beantragt, die Sektion Rundfunk und die Sektion Film und Fernsehfilm g e m e i n s a m mit der Interessenvertretung der Fernsehfilmschaffenden zu beauftragen. Der Personenkreis, der für die Doppelmitgliedschaft in Betracht kommt, soll bis 31. 12. 1958 festgestellt werden.

Kulturbudget abermals stark vernachlässigt

Wenig Hoffnung auf wirksame Förderungsmaßnahmen für die Filmwirtschaft

Der österreichische Nationalrat behandelte vergangene Woche im Rahmen der Budgetdebatte das Kapitel „Unterricht, Kunst und Bundestheater". Der Gesamtaufwand dieser Gruppe erfährt für 1959 zwar eine Steigerung um 5,75 Prozent, weist aber gegenüber den Budgetansätzen für die Wirtschafts- und Sozialpolitik eine fühlbare Vernachlässigung auf. Obwohl auch die Budgetposten für das Filmressort etwas erhöht wurden, sind die Ansätze noch immer so niedrig gehalten, daß wirksame Förderungsmaßnahmen zur Unterstützung des wertvollen Films und großzügige Planungen auf dem Kulturfilmsektor kaum zu erwarten sind.

Das Filmressort des Unterrichtsministeriums hat eine Reihe von Plänen ausgearbeitet, die eine Förderung des Kulturfilmschaffens, die Prämiierung von wertvollen Filmen und kulturbeflissenen Filmtheaterbesitzern vorsehen. Selbst auf dem Spielfilmsektor sind in Einzelfällen Förderungsmaßnahmen geplant. Die bewilligten Budgetansätze werden jedoch Abstriche im Gesamtkonzept erzwingen, die nur durch steuerliche Maßnahmen wettgemacht werden können.

Die betroffenen Zweige der Filmwirtschaft werden auf Grund dieser Situation noch eindringlicher Förderungsmaßnahmen für den wertvollen Spiel- und Kulturfilm von der sondersteuerlichen Seite her fordern müssen. Gemeinsame sondersteuerliche Begünstigungen des Bundes, der Länder und Gemeinden würden die Budgets jedes einzelnen Verhandlungspartners nur unwesentlich belasten und könnten überdies durch eine höhere Sonderbesteuerung mechanischer Musik- und öffentlicher Fernsehvorführungen mehr als wettgemacht werden.

Gegen filmfeindliches Fernsehen

Der Produzentenverband beriet in seiner letzten Sitzung über Maßnahmen gegen jene Schauspieler, die sich für filmfeindliche Fernsehaufführungen zur Verfügung stellen. Veranlassung zu diesem Beschluß bot eine Sendung, in der ein bekannter Wiener Schauspieler etwa unter dem Motto „Mach Dir ein paar gemütliche Stunden, bleib zu Hause!" zwei Kinokarten zerreißt, um sich daheim den Fernsehfunk anzusehen.

Woche des religiösen Films

In Salzburg fand unter der Patronanz von Erzbischof Dr. Andreas Rohracher eine „Woche des religiösen Films" statt. Die vom katholischen Bildungswerk Salzburg in dieser Form durchgeführte Filmwoche wurde mit dem amerikanischen Film „Beichte eines Arztes" eröffnet.

Telefon wirbt für guten Film

Mit einer originellen Idee will die steirische Landeshauptstadt Graz für den guten Film werben: Über eine bestimmte Telefonnummer kann ein Tonband erreicht werden, das jeweils die besten in Graz laufenden Filme empfiehlt. Ähnliche Einrichtungen sollen in Wien und den übrigen Landeshauptstädten geschaffen werden.

Erfahrungsbericht

„U 47 — KAPITÄNLEUTNANT PRIEN" (D u. Ö: Constantin). — 2492 m / 91 Minuten. — Premiere: 9. 10. 58 „Kreuz" (300 Pl.), Wien. — Laufzeit: 18 Tage. — **Presse:** sehr kritisch. — „Der Film ist in der Auffassung, wie in der Handlung so zerrissen und zerfahren, daß die Annahme naheliegt, hier sei eine ganze Reihe von Köchen am Werk gewesen." — **Publikum:** Durchschnittspublikum ist größtenteils sehr beeindruckt und zufrieden. — **Geschäft:** hat alle Erwartungen übertroffen: überagend (1. Woche 96%).

Verantwortlich für die Seite „Filmwirtschaft in Österreich" und für den Inhalt des FE in Österreich: Peter Rubel, Wien 1, Börseplatz 6/9, Tel.: 63 03 21.

PREMIERE: 25. DEZEMBER

Ein aufsehenerregender Film von Alfred Weidenmann
mit O. E. HASSE · Heidemarie HATHEYER

Solange DAS HERZ schlägt

EIN ALFRED-WEIDENMANN-FILM DER UFA

mit Hans-Christian Blech · Charles Regnier · Eva-Katharina Schultz · Ernst Schröder · Anneliese Book
Grit Böttcher · Götz George und anderen

Die Feuerprobe einer großen Liebe!

REGIE: ALFRED WEIDENMANN
Drehbuch: Herbert Reinecker · Kamera: Igor Oberberg
Musik: Hans-Martin Majewski · Herstellungsleitung: Walter Ulbrich

WELTVERTRIEB: UFA-FILMVERLEIH

STELLENANGEBOTE

Gesucht wird jüngerer, versierter

Tontechniker

mit Interesse für den Tonschmalfilm. Angebote unt. N 9680 an „Film-Echo", Wiesb.

Aktive Mitarbeiterin
für Fachkinohandel in Düsseldorf gesucht. Besoldung weit über Tarif. Perfekt in Steno, Schreibmaschine, Warenkenntnisse. Bewerbungen unter L 9678 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Mehrtheater-Betrieb in kleiner, süddeutscher Industrie-Mittelstadt, interess. Objekt, sucht

Theaterleiter, Pächter

welcher den von ihm zu führenden Betrieb in 2 Jahren pachtw. übernehmen könnte. In Frage kommt nur erstkl. Fachmann, der auch Voraussetzung für beste Zusammenarbeit mitbringt. Ausführl. Bewerbungen mit Angabe des zur Übernahme u. vorl. Interesseneinlage zur Verfügung stehenden Kapitals erbeten unter F 9673 an „Film-Echo", Wiesbaden.

STELLENGESUCHE

Zuverlässiger

Filmvorführer

24 Jahre, mit allen Breitwand- sowie Tonverfahren vertraut, in ungekündigtem Arbeitsverhältnis, sucht neue, zukunftssichere Stellung. – Bei Beschaffung einer Wohnung könnte Mutter im Betrieb mit tätig sein. Zuschriften erbeten unter G 9674 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Stud. phil.,
Sohn eines heimatvertr. Kinobesitzers, sucht Stelle als Volontär in Frankfurt/M. Zuschriften unter D 9671 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Filmvorführer,
24 Jahre, sucht zum 15. 1. 1959 in nur gutem Hause, möglichst Mitte Ruhrgebiet, neue Stellung. Angebote unter P 9681 an „Film-Echo", Wiesbaden.

VERKÄUFE

MAGN. LICHTTON-PROJ. 8+16 mm, KABATH, Ffm., Taunusstr. 52

Wegen Pachtablauf billigst abzugeben:
2 AEG Euroa M, rechts u. links, m. Dia-Einr.
2 Europa-Klarton-Anlagen m. Europa-Tonger.
2 Rectron, 45-Amp.-Gleichrichter m. Widerst.
1 Vorhangzug, 10 m Breite
und div. Zubehör für eine kompl. Betriebseinrichtung; im Betrieb bis 6. 1. 1959.
Gottl. Perl KG., Lage (Lippe).

1 Ernemann II
(ohne Objektiv)
2 komplette Jovo
Automatic-Lampen mit Lampenhäuser
1 Jovo-Trockengleichrichter (35 Amp.)
2 dynam. Lautsprecher
1 Spannungsregler
1 Umformer (25 Amp.)
insgesamt zum Preis von 1200,– DM.
Central- u. Bambi-Lichspiele in Germersheim.

Neuwertiger Zeiss Ikon-Kasten-Motor-Anlasser
für E VII b oder E IV für DM 160,– abzugeben. Neupreis ca. DM 300,–. Zuschriften unter K 9677 an „Film-Echo", Wiesbaden.

Ca. 2000 Stück
gebrauchte Theaterstühle von Sperrholz bis Hochpolster, preiswert abzugeben.
Stuhlfabrik Joh. Tepper K.G., Einfeld/Neumünster.

16-mm-Tonproj., Proj.-Lampen, STUDIOLA, Ffm. 1

KAUFGESUCHE

XENON-KOLBEN 1001 oder 2001
auch gebraucht gesucht,
Kabath, Frankfurt am Main, Taunusstraße 52.

FILMTHEATER
An- und Verkauf · Verpachtungen

Kino mit CinemaScope
und gut 300 Sitzplätzen, alle gepolstert, in Nordrhein-Westfalen, Vorort einer Großstadt, zukunftssichere Existenz, Umsätze von Monat zu Monat steigend, Pacht 300,– DM, Pachtzeit noch 14 Jahre, Anzahlung 30 000,– DM, Rest in bequemen Raten, Theater kann im Betrieb übernommen werden. Zuschriften unter M 9679 an „Film-Echo", Wiesbaden.

VERSCHIEDENES

Weihnachtswunsch!
Theaterbesitzer mit Vorführkenntnissen, Anfang 40, alleinstehend, ohne Anhang, 1,73 gr., schlank, mit neu aufgebautem 400-Platztheater in Nähe größerer Industriestadt, möchte Theaterbesitzerin oder Theaterbesitzerstochter im Alter bis zu 38 Jahren zwecks baldiger Einheirat kennenlernen. Vermögen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Auf gutes Aussehen und gute Umgangsformen wird Wert gelegt. Welche Dame aus der Branche mit denselben Interessen bietet mir Einheirat? – Zuschriften unt. A 9668 an „Film-Echo", Wiesb.

Anamorphote erstklassiger Qualität!
direkt vom Importeur, daher
Barpreis: 1 Stück DM 650,–
2 Stück DM 1280,–
Unbeschädigte Stücke werden nach 10 Tagen zurückgenommen und voll vergütet!
Objektive und Kinospiegel billigst.
Schwarz-Filmton-oHG, Ruf 5 21 01
Velbert, Hohenzollernstraße 23

Warmluftheizung · Lüftung
Türen, Tore in Stahl, Metall und kombiniert
STAHLBAU SCHMID
TRAUNSTEIN/Obb., Tel. 4374 · Fach 14

„Klema"
Platzklebemarken zum Aufkleben auf Rollenkarten und der praktische „Klema-Halter" (ges. gesch.) — Prospekt frei!
Druck-Universal Berlin SW 29 Mittenwalder Str. 5

WENN FILMFACHWERBUNG
DANN IM *Film-Echo*

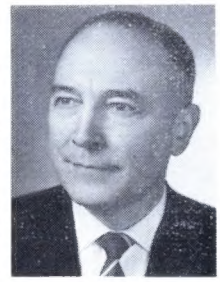
Anamorphot IPER – PROIECTAR DM 895,–
Die Qualitätsmarke mit Hunderten Referenzen!
Schwarz-Filmton-oHG, Velbert
Hohenzollernstraße 23, Ruf 5 21 01.

National
PROJECTOR
KINO-KOHLE
Mit der weißen Flamme!
Mit dem Farbwert der Sonnenlichter!
BAYERISCHE KINOTECHNIK KG
MÜNCHEN 15, BAYERSTR. 95, TELEFON 550155

Wir gratulieren

Julius Horch

Julius Horch, der Frankfurter Filialleiter der Prisma, feiert am 15. Dezember seine 30jährige Zugehörigkeit zur Filmbranche und zugleich sein 10jähriges Firmenjubiläum. Die kaufmännischen Sporen verdiente sich der Jubilar bei einer altbekannten Frankfurter Privatbank, bis ihn der Film rief. 1928 begann er bei Südfilm und kam über Europa, Tobis und UFA 1948 zur neugegründeten Prisma, deren Frankfurter Filiale er zu ihrer heutigen Bedeutung aufbaute. Kaufmännische Kenntnisse, Aufgeschlossenheit und echtes Verständnis für die Probleme der Theaterbesitzer haben ihm und der Prisma einen großen Kreis treuer Kunden geschaffen.



Max Hass

Am 10. Dezember vollendete der Kieler Theaterbesitzer Max Hass sein 70. Lebensjahr. Der über die Grenzen Schleswig-Holsteins hinaus bekannte Theaterpionier begann 1913 in Dresden bei dem Film-Sketch-Unternehmen Spadoni, mit dem er als technischer Leiter auf Reisen ging. Im früheren Reichshallen-Varieté arbeitete er als Bühnenmeister, bis er als Filmtheater-Geschäftsführer zu einem Filmtheater-Konzern nach Hamburg berufen wurde. Im Jahre 1935 errichtete er in seiner Heimatstadt die „Lichtburg", die noch heute die Grundlage seiner Unternehmen ist. Mehrere Jahre führte er im ehemaligen Schauspielhaus das „Tivoli" und eröffnete erst kürzlich die „Camera". Seit Jahren ist er Mitglied der Gilde Deutscher Filmkunst-Theater. Max Hass, dessen besonnenes Wort in Fachkreisen Geltung hat, machte sich um den Landesverband Schleswig-Holstein besonders verdient. hhg.

Otto Neubauer

Am 10. Dezember bestand im Apollo-Theater in Emden doppelter Grund zum Feiern: Einmal wurde das Theater vor 50 Jahren gegründet und gleichzeitig feierte der Inhaber und Geschäftsführer Otto Neubauer sein 25jähriges Berufsjubiläum. Das erste „Apollo-Tonbild-Theater" befand sich in der Neutorstr. 10. Im Jahre 1909 wurde der damalige Bahnhofswirt Carl Hempel Mitgesellschafter und übernahm nach kurzer Zeit die Geschäftsführung der GmbH. 1919 führte Herr Hempel das Theater in eigener Regie weiter und zog mit seinem Unternehmen am 21. 10. 1931 in den Neubau Zwischen den Bleichen um, der auch über Bühne, Orchesterraum und Garderoben verfügte. 1933 übernahm sein Schwiegersohn Otto Neubauer die Geschäftsführung. Am 21. 10. 1936 verstarb Carl Hempel nach arbeitsreichem Leben im Alter von 70 Jahren. Der zweite Weltkrieg unterbrach den Aufstieg des Apollo zum kulturellen Mittelpunkt. Nach zwölf mehr oder weniger schweren Teilschäden wurde das Haus 1944 völlig zerstört. Otto Neubauer versuchte sofort einen Ausweichbetrieb in der Herrentor-Schule aufzuziehen, doch erst 1946 konnte er seinen Plan nach vielen Schwierigkeiten realisieren. Im Sommer 1949 begann er mit dem Wiederaufbau des zerstörten Theaters und am 16. 2. 1950 konnte der Spielbetrieb im neu erstandenen Apollo wieder aufgenommen werden. 1951 kam ein Bühnenhaus mit einer über 90 qm großen Bühne und Garderoberäumen hinzu, so daß das Theater auch wieder seine Bühnentradition fortsetzen konnte. Inzwischen ist Herr Neubauer auch Mitinhaber des Roxy und der Schauburg in Emden und seit langer Zeit vertritt er die Kollegen seines Heimatbezirks im Informationsausschuß des WdF-Niedersachsen. -s.

Erich Pohl

Am 18. Dezember feiert Erich Pohl, Filmvorführer im Metropol-Theater in Remscheid, seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 1911 in seinem Beruf und seit dreizehn Jahren im Metropol-Theater von Heinrich Eckertz tätig. Sn.

DCF Deutsche Cosmopol Film

zeigt ab 23. Januar 1959:

Aufstand der Gladiatoren

Ganz gross

war der Aufwand für diesen neuen Film um eines der bewegtesten Kapitel aus der römischen Geschichte. Gianna Maria Canale, Ettore Manni, Véga Vinci, Georges Marchal und weitere bekannte Schauspieler des internationalen Films wurden neben Tausenden von Statisten für die Aufnahmen verpflichtet, die unter der Regie von Vittorio Cottafavi die Zeit der römischen Eroberungszüge, die Welt des klassischen Altertums mit all seinen Geschichten um Krieg und Liebe, erbitterte Kämpfe, prunkvolle Feste und geheimnisvolle Schätze wieder lebendig werden lassen.

Ganz sicher

wird dieser erregende Farbfilm in Supercinescope durch die Großzügigkeit der Gestaltung und die Kostspieligkeit seiner Ausstattung auch Ihr Publikum in seinen Bann ziehen. Am 23. Januar bringt die Deutsche Cosmopol Film die internationale Co-Produktion „AUFSTAND DER GLADIATOREN" in zahlreichen ersten Theatern der Bundesrepublik heraus.

FE Nr. 100 vom 13. 12. 1958

ECHO DER FILME

Abkürzungen: G = Großstadt, M = Mittelstadt, K = Landgemeinde
S = Süddeutschland, SW = Südwestdeutschland, W = Westdeutschland, N = Norddeutschland, B = Berlin, Sa = Saarland, Ö = Österreich, Schw = Schweiz

Filmtitel	Ort Kreis Land	Platzzahl	Laufzeit	Publikum	Urteile Presse	geschäftl. Erfolg
BAVARIA:						
Auferstehung	M SW	733	10	sehr gut	zufrieden	sehr gut
	K S	642	7	sehr gut	gut	sehr gut
	K N	410	4	zufrieden	gut	zufrieden 37%
CONSTANTIN:						
U 47 – Kapitänleutnant Prien	L W	496	4	gut	zufrieden	gut
	G Sa	929	7	zufrieden	mäßig	sehr gut
	K N	350	4	gut	o. A.	gut
	G N	770	4	schlecht	o. A.	mäßig
Der Mann, der nicht nein sagen konnte	K N	350	4	gut	o. A.	gut
	M W	650	4	gut	o. A.	gut
	G W	650	4	gut	o. A.	zufrieden
Gruß und Kuß vom Tegernsee	L W	218	3	gut	o. A.	zufrieden
	L S	230	3	gut	zufrieden	gut
Ein Lied geht um die Welt	K S	770	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	K W	650	4	sehr gut	zufrieden	schlecht
Wehe wenn sie losgelassen	G S	450	4	zufrieden	schlecht	gut+)
	G Sa	1210	7	sehr gut	o. A.	sehr gut
	K SW	347	4	gut	o. A.	gut
Heiße Küsse – scharfe Schüsse	G W	795	7	ausgez.	o. A.	ausgezeichnet
	K N	350	2	gut	o. A.	gut
DEFIR:						
Nackt wie Gott sie schuf	M S	502	7	sehr gut	o. A.	ausgezeichnet
	K S	1400	7	ausgez.	o. A.	ausgezeichnet
DEUTSCHE FILM HANSA:						
Traumstraße der Welt	G SW	590	7	sehr gut	sehr gut	ausgezeichnet
	M SW	390	4	ausgez.	ausgez.	ausgezeichnet
Petersburger Nächte	K SW	560	5	sehr gut	o. A.	gut 32%
	K N	389	4	sehr gut	o. A.	zufrieden
Wenn die Kraniche ziehen	G N	710	7	sehr gut	ausgez.	sehr gut
	K N	389	4	gut	o. A.	sehr gut
	K SW	474	4	sehr gut	o. A.	gut
	K W	650	4	ausgez.	ausgez.	sehr gut
DONAU-FILM:						
Die Feuerzangenbowle	L S	250	2	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	K SW	248	4	sehr gut	sehr gut	zufrieden 34%
	G B	704	4	ausgez.	o. A.	ausgez. 38%
	K W	350	4	zufrieden	gut	sehr gut 53%
	G B	407	4	sehr gut	o. A.	sehr gut 35%
	M SW	300	4	ausgez.	ausgez.	ausgez. 73%
GLORIA:						
Ohne dich kann ich nicht leben (Vergiß mein nicht)	K S	400	4	sehr gut	o. A.	gut
	G W	1100	4	mäßig	mäßig	mäßig
	M N	602	4	zufrieden	o. A.	sehr schlecht
Heimatlos	M W	400	4	sehr gut	o. A.	gut
	M W	590	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	K S	400	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	M W	470	4	gut	o. A.	sehr gut
	L W	520	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	G W	450	4	sehr gut	o. A.	zufrieden
Mädchen in Uniform	M SW	390	4	gut	sehr gut	zufrieden
	G W	550	4	zufrieden	o. A.	zufrieden
	L W	496	4	gut	gut	mäßig
	L W	356	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	K W	250	4	gut	o. A.	gut 68%
	K N	350	4	sehr gut	o. A.	gut
Die Landärztin	K S	400	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	G SW	1350	7	gut	gut	gut
Der Arzt von Stalingrad	G W	500	4	sehr gut	o. A.	zufrieden
	L W	218	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
NF:						
Herz ohne Gnade	G W	450	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	M W	360	4	ausgez.	o. A.	gut
Heimweh, Stacheldraht und gute Kameraden	G W	250	4	zufrieden	o. A.	gut
	K S	560	4	gut	o. A.	mäßig 22%
	G W	426	4	zufrieden	o. A.	zufrieden 33%
	L W	300	4	zufrieden	o. A.	zufrieden
	G B	200	4	schlecht	o. A.	s. schlecht 35%
Frauenarzt Dr. Bertram	K W	535	4	gut	o. A.	gut
	L SW	200	12	sehr gut	o. A.	gut
Die Nacht bricht an	G W	360	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	K S	406	2	gut	o. A.	gut
	M W	650	4	sehr gut	o. A.	gut

Filmtitel	Ort Kreis Land	Platzzahl	Laufzeit	Publikum	Urteile Presse	geschäftl. Erfolg
PRISMA:						
Münchhausen in Afrika	G W	360	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	G W	500	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	M SW	424	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	K SW	347	4	zufrieden	o. A.	gut
	G W	513	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
	G W	500	4	sehr gut	o. A.	sehr gut
Im Mantel der Nacht	K N	284	3	gut	o. A.	gut
	K N	410	3	gut	gut	mäßig 24%
Der Sündenbock von Spatzenhausen	M S	769	5	sehr gut	zufrieden	sehr gut
	G SW	1200	7	zufrieden	mäßig	mäßig**)
Worüber man nicht spricht	K W	449	4	gut	o. A.	gut
	G W	600	4	sehr gut	mäßig	sehr gut
Don Vesuvio und das Haus der Strolche	M SW	733	7	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	M SW	700	5	gut	gut	mäßig
	G SW	1200	7	gut	gut	mäßig
	K SW	647	4	gut	gut	zufrieden
	G S	450	7	gut	gut	gut
Blitzmädels an die Front	K W	449	5	ausgez.	o. A.	ausgezeichnet
	L W	496	4	gut	o. A.	gut
	L SW	398	3	sehr gut	o. A.	gut 41%
UFA:						
Laila	G SW	560	7	gut	gut	gut
	G W	640	7	sehr gut	gut	gut
Scampolo	G W	360	4	gut	o. A.	zufrieden
	K N	450	3	gut	o. A.	gut
	K W	250	4	gut	o. A.	gut 69%
	G W	525	4	sehr gut	o. A.	gut
	M W	650	7	sehr gut	o. A.	gut
Kanonen-Serenade	L W	345	4	zufrieden	o. A.	zufrieden
	G N	1000	7	gut	gut	schlecht
Stefanie	G N	599	10	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	K N	599	7	gut	zufrieden	gut
Peter Voss, der Millionendieb	K N	389	7	sehr gut	o. A.	sehr gut
	K N	599	7	sehr gut	gut	ausgezeichnet
	G N	710	7	ausgez.	gut	ausgezeichnet
UNION:						
Der lachende Vagabund	G N	599	7	ausgez.	gut	ausgezeichnet
	G SW	1000	7	sehr gut	gut	sehr gut
	G W	930	7	gut	mäßig	gut 38%
	G W	886	7	gut	zufrieden	sehr gut
	G W	1000	7	gut	zufrieden	sehr gut
	G W	506	4	gut	o. A.	gut
	G S	1004	14	sehr gut	sehr gut	sehr gut
	K W	449	7	sehr gut	o. A.	sehr gut
Die Katze	K SW	486	4	zufrieden	zufrieden	zufrieden 39%
	L SW	204	2	gut	o. A.	sehr gut
	L W	350	4	gut	o. A.	zufrieden
Im Prater blüh'n wieder die Bäume	G W	480	4	gut	o. A.	zufrieden
	L SW	204	2	zufrieden	o. A.	zufrieden
	L W	350	4	gut	o. A.	mäßig
	G W	450	7	gut	zufrieden	zufrieden
Wiedersehen auf Capri	G W	550	3	gut	o. A.	zufrieden
	L SW	204	2	zufrieden	o. A.	mäßig
Hab' ein Schloß tief im Wald (Der Elefant im Porzellanladen)	G W	500	4	gut	o. A.	gut
	G N	820	4	gut	zufrieden	zufrieden
	G SW	775	4	schlecht	o. A.	schlecht
	M N	350	4	gut	gut	mäßig 28%
Das rote Signal	M SW	560	3	sehr gut	sehr gut	zufrieden
	G B	682	3	zufrieden	o. A.	zufrieden
	G W	426	4	sehr gut	o. A.	mäßig**) 21%
Gefährdete Mädchen	G W	400	7	gut	zufrieden	gut
	M SW	607	2	gut	o. A.	sehr gut
WARNER BROS.						
Blindgänger der Kompanie	G W	600	7	sehr gut	zufrieden	sehr gut
	M SW	200	5	gut	gut	gut
	M W	600	4	sehr gut	zufrieden	sehr gut
	K W	540	4	gut	zufrieden	gut

Erste Berichte von Ur- und Erstaufführungen:

„Die schwarze Bande" (Löwen) – 1985 m, 73 Minuten, ab 16 Jahren
4 Tage Central (846 Plätze) und 3 Tage Roxy (546 Plätze), Osnabrück. – **Publikum:** vorwiegend jüngere Besucherschicht, die diesen Wildwestfilm sehr gut fand. – **Geschäft:** sehr gut.

*) = Film läuft weiter; **) = Wettereinfluß, konkurrierende Nebenveranstaltungen; +) = Zweit- bzw. Nachaufführung